Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

14. Jahrgang. 19. Juli 1893. No. 29.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Kansas.

Hillsboro, 8. Juli. Es war am 12. (24.) April d. J., als wir unsere schon lang geplante Reise nach Amerika unter Gottes Beistand antraten. Zuerst hatten wir eine sechstägige Fahrt auf der Eisenbahn, d. h. von Newinomysk (Kuban-Gebiet) bis Bremen zurückzulegen, welche Fahrt wir mit wenig Unannehmlichkeiten am 1. Mai beendeten. In Warschau, wo wir den 28. um 3 Uhr abends ankamen, geriethen wir durch Ueberlistung freundlicher, dienstfertiger Leute in ein Quartier, welches uns ziemlich unheimlich schien (es war bei einem Juden). Da ich aber noch gern am selbigen Tage meinen Reisepaß beim deutschen Consul wollte abstempeln lassen, ließ ich meine Familie vorläufig in dem Quartier und fuhr zum Consul, mußte aber, weil die Kanzlei schon geschlossen war, unverrichteter Sache zurück fahren. Da bezahlte ich dem Hauswirth einen Rbl. für die Stunde Aufenthalt bei ihm und ließ mir von einem Soldaten ein solides Gasthaus zeigen, es war Marszalkowska No. 106, das wir sogleich bezogen. Es hielt fast schwer mit jenem Hauswirthe auf gütlichem Wege auseinander zu kommen, denn er und seine Frau boten ihre ganze Beredsamkeit auf, um uns bei sich zu behalten. Da die Eisenbahnzüge nach Alexandrowsk noch vor Oeffnung der Kanzlei des Consuls abgehen, so konnten wir erst am 30. die Weiterreise antreten. Durch diesen Aufenthalt kamen wir zu dem bestellten Schiff etwas zu spät nach Bremen, und weil man daselbst in jedem Fall laut Verordnung fünf Tage verweilen sollte, so nahm sich die Sache so herum, daß wir uns neun Tage in Bremen aufhalten mußten, was uns bei 38 Rbl. Ausgaben verursachte.

Am 10. Mai durften wir die Seereise auf dem Dampfer „Straßburg" antreten. Das Wetter war ziemlich gut und so hatten wir eine verhältnißmäßig gute Fahrt, nur war die Kost auf dem Schiffe sehr schlecht, oft zum Theil ungenießbar. Die Seereise dauerte 15 Tage; wir hatten etliche Tage Nebel.

Da uns der Herr noch eine besondere Prüfung zugedacht hatte, so geschah es, daß unser jüngstes Töchterlein (zwei Jahre alt) auf dem Schiffe am 23. Mai erkrankte. In Ellis Island angekommen, wohin alle Emigranten vom Landungshafen bei New York gebracht werden, und wo sie nochmals alle beim Doctor vorüber gehen müssen, mußte auf Anordnung des Doctors unser Lenchen ins Hospital gebracht werden, weil keinem Kranken die Weiterreise gestattet werden darf. Meine Frau durfte zwar unser Kind pflegen, doch war manches anders, als es im eigenen Heim gewesen wäre. Es war eine recht schwere Zeit für Kind und Mutter. Unser Kind wurde immer schwächer, neben dem Fieber bekam es noch Lungenentzündung und so erlag es am 14. Juni nach dreiwöchentlicher, schwerer Krankheit seinen Leiden und wurde heimgeholt zu unserm Herrn und Heiland, wo es keine Schmerzen mehr giebt. Während besagter drei Wochen mußte ich mit unsern übrigen acht Kindern im Wartesaal auf genanntem Inselchen wohnen, was ein sehr ungemüthlicher Aufenthalt war, zumal stets viele Leute in demselben Locale wohnen müssen. Durch Gottes Gnade durften wir denn am 17. Juni den traurigen Ort verlassen und kamen am 21. bei unsern Freunden Daniel Ungers in Hillsboro an. Hier wurden wir sehr freundlich aufgenommen, und bewirthet und da noch drei unserer Kinder hier erkrankten und wir folglich gezwungen waren, uns hier noch länger aufzuhalten, als es unsere Absicht war, so werden wir ihnen schwerlich alles Gute vergelten können, das sie uns in dieser langen Zeit erwiesen haben. Der Herr wolle es ihnen reichlich segnen, hier zeitlich und dort ewig. Wir sind dem Herrn unserm Heiland viel Dank schuldig für alle Gnade, die Er uns auf der langen Reise erwiesen hat. Viele Freunde haben wir hier schon wiedersehen und begrüßen dürfen, was sehr wohlthuend ist. Nebst Gruß

Jacob J. und Anna Kroeker.

Buhler, 9. Juli. Ich mache den Lesern hiermit bekannt, daß wir schon auf unserer eigenen Farm wohnen, nahe der Stadt Buhler, und bereits geerntet haben, wo wir nicht gesäet. Ich habe schon 936 Bushel Weizen (von 70 Acres) eingeheimst. Wir sind, Gott Lob und Dank, gesund und fühlen uns glücklich und heimisch in diesem Lande, wo man von der Losung der Jünglinge nichts hört.

Frage noch nach der Adresse meines Schwagers Abraham Chacharias, fr. Neu-Osterwick, 1892 ist er von Rußland nach Canada gezogen.

Abraham D. Welk,
Buhler, Reno Co., Kansas.

Inman, 10. Juli. Den 8. Juli kamen mit dem Abendzuge die drei Brüder Ensen: Heinrich, Hermann, und Isaac, geb. von Landskron, und der Lehrer Jacob Esau von Lichtfelde, Rußl., hier in Inman, Kansas, an. Nach der Begrüßung von Geschwistern und Freunden fuhren die Gebr. Ensen mit ihrem Bruder Cor. Ens nach dessen Farm, während Lehrer Jacob Esau sich mit Abraham Wiens zur Nacht begab. Sonntag den 9. Juli kam Wiens mit seinem Gaste zur Versammlung wo letzterer über den Gichtbrüchigen sprach. Zu Mittag ging Ohm Esau mit mir. Nachmittags fuhren wir mitsammen zu einem großen Kinderfest, welches bei Heinrich Janzens im Garten stattfand. Es wurde meistens über die Sonntagschule verhandelt und eine kleine Prüfung abgelegt. Gruß an alle Leser hüben und drüben.

Abraham Neufeld sen.

Inman, 10. Juli. Das jährliche Kinderfest der Inman-Sonntagschule wurde den 9. Juli im Garten des H. Janzen, etwa eine Meile südlich von Inman, abgehalten. Die eingeladenen Freunde der Kinder fanden sich sehr zahlreich ein.

Das Programm des Festes war folgendes:

Eröffnungsrede von Pred. Peter Neufeld.

„Der Nutzen der Sonntagschule," von Pred. A. Ratzlaff.

„Der Zweck der Sonntagschule, und Erziehung der Kinder," von Pred. K. Fröse.

„Das Ziel der Sonntagschule" und Missionsansprache von Reiseprediger P. Wedel.

Vorträge von Gedichten und Gesprächen der Schüler, und Gesänge des Gesanachores abwechselnd mit den Ansprachen der Prediger.

Das Fest wurde von Pred. Peter Neufeld mit Gesang eröffnet, worauf er einige Worte über Psalm 48 sprach, und Jedermann zur Verbreitung des Evangeliums aufforderte.

A. Ratzlaff hob besonders hervor, daß, da in den meisten Tagschulen, der Religionsunterricht fast gänzlich fehlt, die Sonntagschule um so mehr betrieben werden solle, um die Kinder nicht ganz in Unwissenheit über den wahren Heilsweg aufwachsen zu lassen.

Pred. K. Fröse legte seiner Ansprache folgende Worte des 12jährigen Heilandes zu Grunde: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?" Hauptinhalt war Folgendes: „Um eine richtige Erziehung der Kinder zu erzielen, müssen die Menschen von dem Zwecke ihres Daseins Erkenntniß haben, und wissen, wozu sie bestimmt sind. Da der Mensch aber eine göttliche Bestimmung hat, so sollen sowohl Eltern, als auch Lehrer die Kinder für Gott erziehen und Ihm dieselben zuführen."

Reiseprediger Peter Wedel stellte als Ziel der Sonntagschul-Arbeit folgende Punkte auf, welche im Auge gehalten werden sollten: 1. Studium der heil. Schrift; 2. Bekehrung der Sonntagschul-Schüler; 3. Förderung des Reiches Gottes.

Die Missionsansprache enthielt eine Aufforderung, die Reichssache Christi nach bestem Vermögen fördern zu helfen, worauf der Redner noch einige Worte in englischer Sprache an die anwesenden Nicht-Deutschen richtete.

Schlußrede von Pred. Jacob Esau, welcher, Tags vorher von Rußland hier eingetroffen, als Gast anwesend war. Er sprach über Joh. 7, 38. und hielt das Schlußgebet.

Herzlicher Dank sei ihm für die Aufmunterung und Anerkennung, welche er der Schule zollte. Die Collecte ergab $21.85 zu Missionszwecken.

Allen Freunden für die Theilnahme an dem Feste in dem Namen des Vorstandes der Schule dankend,

J. C. Friesen, Schreiber.

Buhler, 11. Juli. Indem sich hier mehrere Seelen von der Finsterniß zu dem wunderbaren Lichte bekehrt hatten, und bei der Gemeinde anhielten weiter befördert zu werden, so kam die Gemeinde zusammen, um diese Seelen zu prüfen, und da wir überzeugt wurden, daß Gott der Herr solches in ihnen gewirkt hatte, wurden sie vor der Gemeinde als gläubig anerkannt, und auch gleich bestimmt, sie auf ihren allerheiligsten Glauben zu taufen.

Sonntag den 2. Juli wurden elf Seelen auf ihren allerheiligsten Glauben getauft. Zu der Feier wurden auch die lieben Geschwister John G. Reissen eingeladen, welche fünf Meilen hinter Lyons wohnhaft sind; sie kamen schon Sonnabend hier in Buhler an, und blieben bei Geschw. Johann Sieberts zur Nacht. Außer diesen stellten sich noch mehr Gäste ein, nämlich die l. Brüder Franz Ediger, von dem Städtchen Buhler, und Peter Wedel von Alexanderwohl, die sehr ernste Predigten hielten. Zuletzt redete Wedel noch zu Denen, die unbekehrt waren, daß auch sie Buße thun sollten, ehe es zu spät sein würde, und betonte besonders das angenehme Heute.

Nachmittags wurden die Täuflinge vorbereitet zur Taufe und dann nach dem Fluß gefahren. Als wir zurück kamen, wurden sie durch Handauflegen eingesegnet, und in die Gemeinde als liebe Geschwister aufgenommen.

Des Abends kamen die l. Geschw. Reissen zu uns zur Nacht, und wir gingen des Abends noch mit ihnen zusammen zu unsern Kindern Klaas Wilms, wo wir uns aus dem Worte Gottes erbauten und Br. Reiß recht eindringlich mit uns betete, und uns der Gnade Gottes befahl, dann kehrten wir nach Hause zurück und gingen alle gesund zu Bette. Reissen nach oben, und wir schliefen unten. Um 4 Uhr stand die Schwester Reiß wegen ihres Töchterleins auf, wobei auch Br. Reiß aufwachte und einige Worte sprach. Ungefähr eine Stunde später kam Schwester Reiß herunter und sagte, daß ihr Mann schwer krank sei. Ich ging schnell zu ihm und fragte, was ihm fehle, aber er gab keine Antwort mehr. Er lag sprachlos von Montag 5 Uhr bis Dienstag halb 12 Uhr, da schlug seine Erlösungsstunde. Indessen war der Doctor von Inman vier Mal bei ihm. Er war an der rechten Seite vom Schlage gelähmt. Mittwoch sargten wir den verstorbenen Bruder ein und ich ging mit der l. Schwester nach ihrer Heimath. Donnerstag war Begräbniß, wobei eine große Versammlung zugegen war. — Das ganze Haus war in tiefe Trauer versetzt. Das Alter des Verstorbenen war 56 J., 11 M., 29 T.

Oft fiel mir in diesen Tagen der 12. Vers im 90. Psalm ein, wo Moses, der Mann Gottes, betet: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." Hätte der l. Bruder nicht bei gesunden Tagen Buße gethan, in der Krankheit wäre es ihm nicht möglich gewesen. Aber Gott Lob und Dank, daß er zur Vergebung seiner Sünden gelangt war, es sind etwa acht Jahre, daß er im Glauben gelebt hat. Dieses sollte auch für die Gläubigen aufs neue eine Weckstimme sein, daß sie die Worte des l. Heilandes mehr befolgen, wenn Er sagt: „Wachet und betet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde Euer Herr kommen wird." Matth. 24, 42.

Noch einen herzlichen Gruß an alle Leser und Gottes Segen wünschend, euer Mitpilger nach Zion,

Jacob Klaassen.

Süd-Dakota.

Bridgewater, 10. Juli. Am Abend des 5. Juli wurde unsere Gegend von einem furchtbaren Hagelschlag betroffen, der große Verheerungen anrichtete. Die Fensterscheiben an der Nordseite waren gleich zerschlagen und Regen und Hagel drangen in die Häuser. Der Hagelsturm dauerte über eine halbe Stunde. An manchen Stellen lagen die Eisstücke einen Fuß hoch; die Hagelstücke waren von Tauben- und Hühnereigröße, manche maßen sogar sieben Zoll im Umfang.

Die Bäume sehen jetzt aus, als ob sie von den Raupen abgefressen wären und haben auch viele Aeste verloren. Die Felder wurden natürlich auch ganz niedergeschlagen. Hie und da wurden auch Gebäude und Wohnhäuser umgeworfen oder verschoben. Der Sturm erstreckte sich über ein Gebiet von 6–8 Meilen Breite und etwa 30 Meilen Länge.

Es sieht jetzt hier sehr traurig aus, denn alles ist verwüstet: Felder, Obst- und Gemüsegärten. Unser Trost liegt in Ebr. 12, 6. 7. Gruß von eurem geringen Mitpilger nach Zion,

Isaac Löwen.

Canada.

Manitoba.

Rosenheim, 3. Juli. Die Witterung ist hier für das Getreide sehr günstig. An Feuchtigkeit mangelt es jetzt nicht. Peter Sawatzki.

Morris, 10. Juli. Der Herr hat uns hier in diesem Jahr bis heute Seinen Segen nicht entzogen. Man muß den üppigen Wachsthum aller Gräser, Bäume und Gemüsearten bewundern. An einigen niedrigen Plätzen ist die Feuchtigkeit zu viel, so daß die darauf gesäete Frucht darunter leidet.

Die beiden Brüder Aeltester Abraham Friesen und Cornelius Friesen werden binnen Kurzem ihre Heimreise nach Nebraska antreten. Cor.

— Dienstag den 4. Juli wurde Gretna und Umgebung von einem schweren Hagelsturm heimgesucht; eine halbe Meile westlich von der Stadt war der Hagelschlag so schwer, daß er auf einer Strecke von ein bis zu zwei Meilen Breite Hunderte von Acres prächtigen Getreides sehr beschädigt und vieles davon total vernichtet hat. Kartoffeln sind schwarz geschlagen, Bäume entlaubt und Fensterscheiben in einzelnen Häusern zu Dutzenden zertrümmert. Das Dorf Blumenhof ist von diesem Hagelschlag besonders schwer betroffen worden, sowie die um dasselbe her wohnenden Farmer und diejenigen westlich von Gretna, als Andreas Wallmann, Peter Hiebert, Rosenstadt, Isaak Penner und Jac. Janzen, Niehoff. — [Ndwst.]

Ein Besuch im Indianergebiet.

Um meinem Sohne einen Besuch abzustatten, begab ich mich den 16. Juni d. J. auf die Reise nach Oklahoma, J. T., und kam den 17. mittags in El Reno, an, allwo mein Sohn, den ich durch eine Postkarte vorher verständigt hatte, mich vom Bahnhofe abholte. Nachmittags begaben wir uns beide in die Stadt, um dieselbe etwas anzusehen. Am Wege trafen wir Gerhard Sudermann, der mich einlud, mit ihm nach Hause zu fahren, was ich auch that. Wir kamen um 4 Uhr nachmittags bei Sudermanns an, die neun Meilen nordöstlich von El Reno wohnen, und ich blieb bei ihnen über Nacht. Am Morgen begaben wir uns zu dem neuen Versammlungshaus, welches die Brüder in Mennoville sich gebaut hatten. Ich hatte also Gelegenheit, der Kirchweihe vormittags und einer Predigereinführung nachmittags beizuwohnen. Abends fuhren ich, Br. Jacob W. Penner, Bruderthal, Kansas, und Gerhard Sudermann nach Darlington, um einem Sängerfest, welches in der Regierungsschule bei Darlington mit den Indianer-Kindern gefeiert wurde, bezuwohnen.

Wir blieben in Darlington über Nacht, und Montag-Morgen besuchten wir noch das Indianerlager, und auch Fort Reno, und waren zu Mittag bei J. Schmidten und nachmittags besuchten ich und Br. Jacob Penner noch Jacob Warkentins. Abends war wieder im neuen Versammlungshaus Versammlung, bei welcher Gelegenheit Br. Penner über Offenbarung 7, 9.—17. redete. Ich blieb bei Prediger Sprunger über Nacht.

Dienstag-Morgen fuhr Peter Isaac mich wieder nach El Reno, allwo ich die übrige Zeit bei meinem Sohne verweilte. Um 4 Uhr abends bestieg ich den Zug und eilte meiner Heimath zu, wo ich Mittwoch mittags gesund und wohlbehalten ankam.

Ich habe mitunter davon gelesen, daß Städte wie Pilze aus der Erde schießen. Dies bewahrheitet sich in Oklahoma. El Reno, eine Stadt noch nicht vier Jahre alt, hat einen großen eisernen Wasserthurm, 150 Fuß hoch, Wasserleitung durch die Stadt, eine große Dampfmühle, vier Banken, 27 große, zweistöckige, massive Geschäftshäuser, ein großes, massives Bankgebäude, die andern drei Banken haben ihre temporären Bankhäuser auf der Straße stehen und bauen jetzt großartige, massive Bankgebäude vom besten Material. Ein großartiges Hotel, ebenfalls vom besten Material, welches über hundert Zimmer haben soll wird gebaut und noch zehn Geschäftshäuser sind im Bau. Wie viele hölzerne Geschäftshäuser sind, habe ich nicht gezählt, aber deren sind viele. Kirchen, wurde mir gesagt, sind sieben oder acht, von denen einige ihre Versammlungen in Geschäftslocalen halten; eine große Methodistenkirche ist im Bau begriffen. An Kneipen fehlt es leider auch nicht.

Einen andern Eindruck bekommt man aber, wenn man in das Indianerlager hinein kommt, wie sieht doch da alles so dunkel aus. Ein umnachtetes Volk, das von keinem Heiland weiß, oder vielmehr wissen will. Da kann man erfahren mit wie viel Geduld ein Missionar ausgerüstet sein muß, daß er nicht muthlos in seiner Arbeit wird. Mein beinahe zweistündiger Aufenthalt in diesem Lager hat mich zu der Ueberzeugung gebracht, daß an mir noch viel zu schmelzen sein würde, um genug Geduld dazu zu besitzen. Der Herr möge den lieben Missionsarbeitern Geduld geben.

Das Sängerfest von dem ich oben erwähnte, daß es in der Regierungsschule bei Darlington gefeiert wurde, versammelte ungefähr 70 Indianerkinder im Alter von 5 bis 14 Jahren. Es wurde mit Gesang und Gebet eingeleitet, und dann sangen die Kinder in verschiedenen Gruppen nach einander einige Lieder religösen Inhalts, einige waren auch Nationallieder; sie sangen in Englisch und ganz ohne Führer. Zum Schluß wurde noch gemeinsam ein Lied gesungen und der Segen gesprochen. Das Fest machte den Eindruck von Civilisation mit etwas Religion vermengt. Ein Dichter singt:

Es gilt hier kein halbirtes Leben,
Gott krönet kein getheiltes Herz,
Wer Jesum sich nicht ganz ergeben,
Der macht sich selber Müh und Schmerz,
Und träget zum verdienten Lohn
Hier Qual und dort die Höll davon.

Zerreißet die gelegten Schlingen
Und macht die müde Seele los,
Damit sie sich hinauf kann schwingen,
Zu ihres Freundes sicherm Schooß,
Und weiset sie in ihrem Lauf
Zu Zions freien Bergen auf.

Meines Erachtens ist es Aufgabe der Mission, die gelegten Schlingen zu zerreißen zu suchen. Die Regierung civilisirt, die Mission christianisirt. Gott befohlen. Johann Wall sen.
(fr. Altona, Rußl.).

Verschiedenes aus Rußland.

— Einen verzweifelten Kampf mit den Heuschrecken führt die Bevölkerung des Pensaschen Gouvernements. Mit allen Mitteln versucht man, die Thiere zu vernichten. Die Eier werden in tiefe Löcher vergraben und die Heuschrecken verbrannt.

— Wie die Zeitung „Krim" berichtet, wandern die deutschen Colonisten der Niederlassungen Georgsthal und Ssergejewka, Gouv. Taurien, nach Canada aus. Auch die Colonisten der Wolost Chortizkaja sollen dem Beispiel folgen.

— Auf der Katharinenbahn im Gouv. Jekaterinoslaw versuchten dieser Tage zwei Hirten, Bürschchen im Alter von 11—13 Jahren, die Entgleisung eines Zuges herbeizuführen, indem sie Eisenstücke auf die Schienen legten. Zum Glück ging der Zug an der betreffenden Stelle sehr langsam und die Schienenräumer warfen die Hindernisse zur Seite. Die jugendlichen Taugenichtse wurden festgenommen und gestanden ihr Vergehen sofort ein. Es ist dieses jedoch nicht der erste Fall, daß Kinder Zugsentgleisungen herbeizuführen suchen. Erst vor Kurzem wurden drei Knaben, von denen der jüngste erst 9 Jahre zählte, vom Jekaterinoſslawer Bezirksgericht wegen des gleichen Vergehens freigesprochen. Sie hatten, wie sie angaben, sehen wollen, wie sich die Locomotive überschlagen und was weiter daraus entstehen werde.

— Im Dorfe Bajterakowo im Kreise Tschistopol ging während der Sommerdürre des Jahres 1891 das Gerücht herum, daß Nachts auf dem Grabe eines Mohamedaners ein Gespenst sich zu zeigen pflege, das mit aufgehobenen Armen die Wolken vom Himmel verjage. Der Dorfälteste, der siebzigjährige Mjassuikow, dem die Sache vom Friedhofswächter mitgetheilt wurde, begab sich selbst an die betreffende Stelle und — sah sowohl das Gespenst, wie sogar aus dem Grabe aufsteigendes Feuer. Die Dorfversammlung faßte hierauf am 18. Juni 1891 den Beschluß, das Grab des Tataren zu öffnen und die Leiche zu besichtigen. Es wurden zwei „verdächtige" Gräber geöffnet, die Leichen wurden mit dem Gesicht nach unten mittels Holzpflöcken genagelt — was in solchen Fällen probat sein soll! Wie erstaunt war nun die Gemeinde, die doch in vollkommenem Recht gehandelt zu haben glaubte, als das Gericht zwölf Personen zur Arrestantenrotte auf 3½ Jahre verurtheilte, mit der Einschränkung jedoch, daß um Abänderung dieser Strafe in einen Arrest auf zwei Wochen petitionirt werde.

Ein Reiseprediger der „Mennonitenbrüder" in Galizien.

In No. 14 des „Zionsbote" beschreibt A. Kröker eine Reise, die ihn auch nach Galizien führte. Es heißt dort: Veranlassung zur Reise nach Oesterreich war erstens der Wunsch einer wohlhabenden Schwester, die dann auch die Reisekosten erstattete, und zweitens der Wunsch, die Mennoniten in Galizien, von denen ich gehört hatte, aufzusuchen. Durch Gottes gnädige Fügung traf ich in dem ersten Städtchen Szereth den Baptistenprediger Br. Ferdinand Massier, mit dem ich auch zusammen reiste. Wir besuchten nach einander Szereth, Alt- und Neu-Fratauz, Czernowitz, Snjatin, Augustdorf, Rudolfsdorf, Stanislaw und Strij, wo wir überall Gelegenheit hatten, von dem Heil in Christo vor kleineren oder größeren Versammlungen zu zeugen. In Begleitung des Br. Massier fuhren wir dann nach Dobrowlani, wo wir die ersten Mennoniten fanden. Es waren hier nur vier Familien neben einander. Etliche waren nicht zu Hause und zu einer eigentlichen Versammlung kam es nicht. Wir fanden sonst aber freundliche Aufnahme. Sie fragten viel, wie es unsern Mennoniten in Rußland gehe. Wir bekamen auch Gelegenheit, von dem, was der Herr an uns gethan, zu erzählen, welches ihnen ziemlich neu war. Abends hielten wir Abendandacht mit ihnen, welches ihnen augenscheinlich auch ganz ungewohnt war. Am andern Tage wollten wir weiterfahren. Es wurde noch manches gefragt und gesprochen, auch von dem einen Nothwendigen. Kurz vor der Stunde unserer Abfahrt wurde uns noch gesagt, daß in der Nähe eine 92jährige Frau, schon zwei Jahre bettlägerig, mit ihrer 65jährigen Tochter, die total blind ist, lebe. Diese waren ebenfalls Mennoniten. Wir besuchten diese dann noch und fanden ein rechtes Bild des Elends. Wir erzählten der Blinden (die Alte war schon sehr taub und jetzt gerade bewußtlos) von der Liebe des Heilandes ganz besonders zu den Elenden, Kranken, Verachteten und Verlassenen. Sie hatte auch keinen rechten Begriff von dem Weg des Heils, wir sagten es ihr aber so einfach, wie möglich. Sie war sehr gerührt und sagte, sie würde dieses, wenn es noch möglich wäre, auch ihrer Mutter sagen. Besonders rührte sie das, daß es noch Menschen gäbe, die sich um sie bekümmerten. Ich glaube sie im Himmel zu treffen. Von dort fuhren wir nach Kirniza und Umgegend, wo ebenfalls viele Mennoniten wohnen. Wir wurden auch hier sonst freundlich aufgenommen, durften Sonntags beide in der Kirche predigen; erfuhren aber auch wegen unseres entschiedenen und freimüthigen Bekenntnisses manchen Widerspruch. Die Leute waren auch meistens wohlhabend, theilweise gebildet, aber ganz unbekannt mit lebendigem Christenthum. Auf der andern Seite waren sie stark beeinflußt von rationalistischem (vernunftgläubigem) Geiste, wohl am meisten durch die lutherischen Pastoren, mit denen sie verkehren. Von dort fuhren wir bis zur nächsten Bahnstation vor Lemberg, wo wir wieder etliche Mennoniten aufsuchten. In Kirniza hatten sie uns noch eine Adresse angegeben, wo noch mehr Mennoniten seien. Aber weil uns dieses ziemlich weit aus dem Wege lag und die Getreideernte schon anfing, so setzten wir unsere Besuche nicht weiter fort, sondern eilten nach Hause: Br. Massier nach Snjatin und ich bei Wolotschisk über die Grenze, ferner über Birsula, Jelisawetgrad, Jekaterinoslaw, Sinelnikowo nach Hause, wo die Freude des Wiedersehens nach beinahe einjähriger Abwesenheit natürlich groß war.

Ich habe in meinem Bericht bei meinem Besuche der Mennoniten in Galizien absichtlich länger verweilt, um das Interesse für unsere „Brüder nach dem Fleisch" mehr zu erwecken. Röm. 9, 1.—3.; 10, 1.

Die Deutschen in Turkestan.

Aus Taschkent wird dem „Echo" geschrieben:

Taschkent (wörtlich Steinstadt, in Wirklichkeit aber Lehmstadt), die Hauptstadt von Turkestan, wurde, was nicht allgemein bekannt sein dürfte, in der Nacht vom 14. auf den 15. Juni 1865 mit Sturm genommen, eine Stadt von 120,000 Einwohnern (Sarten), durch 1700 Russen unter Tschernjajew's Anführung. Mit der Hauptstadt fiel auch das ganze ungeheure Gebiet von Turkestan (über 600,000 engl. Q.-M. mit damals vier Millionen Seelen) den Russen in die Hände. Man schritt sofort zur Anlegung der russischen Stadt Taschkent, die gegenwärtig 20,000 Einwohner hat und eine der schönsten Städte ist, die ich je gesehen: die Stadt der goldenen üppigen Trauben, der immerblühenden Rosen — eine lachende Schönheit.

In diesem Paradiese leben 150 deutsche Lutheraner und 100 deutsche Katholiken. Ihrer Beschäftigung nach sind sie Gymasiallehrer, Aerzte, Ingenieure, Architecten, Brauer, Bäcker, Wurstmacher, „Wehmütter" und dergleichen. Die Lutheraner bauen gegenwärtig ihre Kirche und haben bereits ihren Pastor.

Lieder giebt es unter den deutschen Stadtbewohnern kein einigendes Moment; ihr Leben läßt sich daher nicht besser kennzeichnen, als mit den Worten:

„Ein Jeder treibt sich an dem Andern rasch und fremd vorüber
Und fraget nicht nach seinem Schmerz." —

Ein bei Weitem erfreulicheres Bild bieten uns die deutschen Colonisten in Turkestan, deren es ca. 1500 (Protestanten und Katholiken) giebt. Von diesen sind besonders die Mennoniten der Erwähnung werth. Mit scharf ausgeprägter Besonderheit treten sie aus dem mohamedanischen Gemeinwesen heraus und bilden das fortschrittliche Element im Volksleben, während die Russen das conservative vertreten.

Außerordentliche Fruchtbarkeit des Bodens und der Umstand, daß jede Familie 20 Dessjatinen (etwa 55 Acres) Land vom Staate bekam, lud zur Einwanderung ein. So kamen denn vor elf Jahren Mennoniten hier an. Sie sahen bald ein, welchen außerordentlichen Gewinn überlegene Thatkraft und Intelligenz den Landstrichen abzuringen vermag, deren Bewohner den Handelswerth ihrer Bodenerzeugnisse weder zu schätzen noch zu nützen wissen, legten sofort vier Colonien an, die gleich den Festungen Oberitaliens ein Viereck bilden, und bauten Bethäuser und Schulen und Wassermühlen.

Ackerbau und Viehzucht sind ihre Hauptbeschäftigung; andere Erwerbsquellen sind die Jagd, der Fischfang, vor allem aber der Handel mit Mehl, Kartoffeln, Käse, Butter, Eiern, Schinken und dgl.

Man sollte glauben, daß diese nie ruhende energische Thätigkeit der deutschen Colonisten von stählendem Einflusse sei auf die russischen Colonisten. Mit nichten! Während diese faulen Fischesser dem Nichtsthun huldigen und Taschkent als Bettler überschwemmen, glaubt man in den deutschen Colonien auf jedem Hause die Inschrift zu lesen:

„Freudig trete herein und froh entferne dich wieder!
Ziehst du als Wand'rer vorbei, segne die Pfade dir Gott!"

Die Colonisten sind, wie ich von ihnen selbst gehört, mit ihrem Loose recht zufrieden, würden es aber noch mehr sein, wenn es nicht an der belebenden Feuchtigkeit fehlte, an Bewässerung. Der hier lebende russische Großfürst, Nikolai Constantinowitsch, Turkestans Wohlthäter im vollen Sinne des Wortes, hat zu diesem Zwecke Hunderttausende von Rubeln geopfert, leider aber wurde seine Edelmüthigkeit nicht mit dem gewünschten Erfolge gekrönt. Würde Turkestan gehörig bewässert, es wäre einer der fruchtbarsten Landstriche der Erde.

Was schließlich die deutschen Colonisten Turkestans noch besonders auszeichnet, ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter ihnen, das leider unter den russificirten Deutschen Taschkents fast ganz erlosch.

[Was sagen unsere aus Turkestan eingewanderten Leser zu dieser Schilderung? — Anm. d. Rdsch.]

— Der Thurm des großen "*cold storage*" Waarenhauses nahe dem 64. Str. Eingang zum Weltausstellungsplatz in Chicago gerieth am 10. d. M. in Brand. Die Feuerleute eilten auf den Dom, und plötzlich brach 25 Fuß weiter unten Feuer aus. Die Leute waren gezwungen, 100 Fuß hinab auf das brennende Dach des Hauptgebäudes zu springen, wobei viele getödtet wurden. Später stürzte das ganze Gebäude ein und abermals nahm es einen Todessprung aus 100 Fuß Höhe. 16 Feuerleute kamen um, viele wurden schwer verletzt und mehrere Personen werden vermißt.

Wie können Kinder zum regelmäßigen Schulbesuch angehalten werden?

(Referat von Benjamin Ewert, Lehrer in Edenburg, Manitoba, auf der Mennoniten-Lehrer-Conferenz vorgetragen, welche am 28. und 29. Juni 1893 in Gretna, Manitoba, abgehalten wurde und auf Wunsch der Conferenz in der „Mennonitischen Rundschau" veröffentlicht.)

(Schluß.)

Weitere Ursachen wegen unregelmäßigem Schulbesuch wären zu suchen bei dem Schüler selber. Dem kleinen Kinde, das noch nie in einer Schule gewesen ist, noch den Lehrer gesehen hat, mag die rechte Vorstellung von Schule und Lehrer fehlen und somit mag es ungern zur Schule gehen. Das Kind welches schon längere Zeit gegangen ist, mag vielleicht schon müde geworden sein, vom Stillsitzen und vom Lernen, und überhaupt das Interesse zum zur Schulegehen verloren haben. In solchen Fällen muß dem Kinde von Seiten der Eltern, des Lehrers oder Erziehers, die rechte Vorstellung von Schule und Lehrer gemacht und das Interesse für die Sache geweckt werden. Und das kann gethan werden, dadurch, daß man dem Kinde das Schöne und Angenehme vorhält, was ihm in der Schule bevorsteht. Z. B. in Gemeinschaft zu sein mit so vielen Kindern und mit ihnen während den Spiel- und Mittagstunden spielen zu können; in der Schule schöne Geschichten zu hören, und auf der Tafel malen zu dürfen. Oder daß man dem Kinde erzählt wie gut es für den Menschen ist, wenn er etwas Gutes gelernt hat, wie er dann in seinem späteren Leben besser fertig werden kann, wie er dann mehr geliebt und geehrt wird und seinem Gott besser dienen und den Mit- und Nebenmenschen helfen kann. Wenn dem Kinde solches vorgehalten wird, dann bekommt es mehr Interesse für die Sache und geht dann gerne und ungezwungen zur Schule. — Oft findet man, daß unregelmäßiger Schulbesuch dadurch entsteht, weil Eifersucht unter den Kindern ist. Ein Kind kann das andere vielleicht nicht leiden, Eines ärgert das Andere, Eines kann nichts von dem Anderen vertragen, Eines denkt sich viel mehr als das Andere u. s. w. — Solch ein Verhältniß unter den Kindern ist nicht nur dem regelmäßigen Schulbesuche hinderlich, sondern auch höchst schädlich für das jugendliche Herz und man sollte durchaus nicht gleichgültig hierzu sein. Es ist die Pflicht des Lehrers wie der Eltern, die Eifersucht und Aergernisse unter den Kindern zu beseitigen zu suchen, durch freundliche, liebevolle Worte, aber auch durch ernste und strafende Worte. —So wie unter den Eltern Abneigung gegen den Lehrer Ursache sein kann warum Kinder unregelmäßig zur Schule kommen, so mögen auch Kinder selber Abneigung gegen den Lehrer haben und deswegen die Schule unregelmäßig besuchen. Solch ein Verhältniß sollte natürlich nicht zwischen Lehrer und Schüler sein und es würde auch wohl nicht so sein, wenn der Lehrer sich den Schülern gegenüber so verhielte und mit ihnen handelte, wie sich's von ihm geziemt und von ihm verlangt wird. Wie der Lehrer mit seinen Schülern verfahren soll, darüber sollen zum Schluß noch einige Andeutungen gemacht werden.— Es mag der Kinder Abneigung gegen den Lehrer aber auch von zu Hause herrühren, und es würde dem dann abgeholfen sein, wenn man im elterlichen Hause die Sache in's Klare brächte, und was da zu thun wäre, ist ja bereits schon gesagt worden. — Oft sind Krankheiten und Schwächlichkeiten der Kinder Ursachen zur Unregelmäßigkeit, und auch in diesen Fällen könnten Lehrer und Eltern manches zur Beseitigung dieser Ursachen beitragen. Z. B. wenn Kinder im Winter mit bloßem Kopf draußen herum laufen, oder im Frühjahr, wenn der Erdboden noch gefroren ist, schon baarfuß laufen, das ist ungesund und kann schwere Krankheiten nach sich ziehen. Wenn der Lehrer dieses verbietet und Eltern es nicht erlauben, kann der Schüler dadurch vor Krankheit und deren Folgen: Unregelmäßigkeit bewahrt bleiben. Und wenn dann doch einmal ein Kind krank wird, dann sollten die Eltern nicht versäumen einen Arzt herbei zu holen, damit das Kind nicht unnöthig lange die Schule versäumen braucht.

Drittens wären die Ursachen zum unregelmäßigen Schulbesuch zu suchen in der Schule und ihrer Umgebung. Die Schule mag vielleicht zu schmutzig sein, sie mag zu warm oder zu kalt gehalten werden, sie ist vielleicht sehr niedrig und somit für die Gesundheit der Kinder schädlich; das sind alles Punkte, welche das Kind veranlassen aus der Schule zu bleiben; denn welche reinlichen Eltern würden ihre Kinder die Zeit in einem Hause zubringen lassen, wo Unreinlichkeit und Unordnung an der Tagesordnung sind. Ebenfalls würden verständige Eltern auch nicht ihre Kinder nach einer Schule schicken in der es für die Kinder ungesund wäre, wo z. B. Mangel an Wärme und gesunder Luft wäre. Daher sollte darnach gesehen werden, daß die Schule in einem solchen Zustande sei, wie sie sein soll, und das ist nicht nur Aufgabe des Lehrers, sondern auch der Schulvorsteher und in diesem Falle könnten auch sie dazu beitragen, daß der Schulbesuch ein regelmäßigerer werde.

Viertens sind Ursachen zum unregelmäßigen Schulbesuch beim Lehrer zu suchen. Es ist schon bemerkt worden wie der Lehrer außer der Schule unter verschiedenen Umständen viel dazu beitragen kann, daß Kinder regelmäßig zur Schule kommen, aber noch mehr hängt von dem Verhalten und Handeln des Lehrers in der Schule ab. Daß der Lehrer einen Einfluß auf seine Schüler, in jeder Hinsicht, ausübt, ist gewiß, und wenn nun ein Lehrer selber unregelmäßig ist und nicht pünktlich zur Schule kommt, wie sollte er erwarten können, daß seine Schüler regelmäßig kommen sollten! Dann aber kommt auch viel darauf an wie er die Kinder behandelt. Wird er sie mürrisch, grob oder barbarisch behandeln, dann werden sie ihn fürchten, hassen, und ungerne zur Schule kommen; oder wird er ihnen zu lange und schwere Lectionen aufgeben, so wird ihnen dadurch die Lust und das Interesse benommen werden, und schließlich werden sie anfangen unregelmäßig zur Schule zu kommen. Wie anders dagegen sind die Wirkungen, wie viel edler ist der Einfluß auf das kindliche Gemüth, wenn der Lehrer seinen Schülern von vorne herein freundlich und liebevoll entgegen kommt. Sie bekommen Zutrauen zu ihm, sie lieben ihn und thun Alles was er von ihnen verlangt; sie sind artig und lernen fleißig, sie gehen gerne zur Schule und nichts kann sie zurück halten; es ist die Schule ihnen ein angenehmer Ort geworden. Und wenn solch ein Verhältniß vorhanden ist, dann ist es eine wahre Freude Schule zu halten, und die Kinder können dann weit gebracht werden in der Ausbildung ihres Geistes.

Der böse Feind im Acker.

Und die Knechte des Hauses traten herzu und sprachen: „Herr, hast Du guten Samen in Deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut?" Er antwortete: „Das hat der Feind gethan."

An diesen Spruch der Bibel wird man häufig erinnert, wenn man um diese Zeit eine Fahrt durch die sommerlichen Fluren macht und sieht, wie hier der Mais und dort eine Halmfrucht mit dem Unkraut um die Oberhand ringt. In dem Kampf um's Dasein zieht der Farmer gar häufig den Kürzeren gegen das Unkraut, welches gar lustig fortwuchert, wenn er versäumt, ihm mit Nachdruck und Ausdauer entgegenzutreten. Insbesondere sind es die Sommerfrüchte, welche das Herr der Samenunkräuter beherbergen, denn hier können die Samen endlich aufgehen, welche in der vorhergehenden Hackfrucht, im Klee, in der Winterfrucht keine Gelegenheit dazu fanden, und nun überwuchern sie das ohnehin schwächliche Samengetreide förmlich, während auch die Distel hier wieder neuen Boden faßt, denn nicht nur die ausdauernden Wurzelstöcke machen neue Schoße, sondern tausende von eingepflügten Samen, welche der Wind im vergangenen Sommer weit umhertrug, kommen an geeigneten Orten zum Keimen und wuchern empor.

Gar mancher Farmer steht diesen Uebelständen macht- und willenlos gegenüber, er hat sich längst darein gefunden, seine Ernte mit dem Unkraut zu theilen, ja er unterstützt dasselbe noch wesentlich dadurch, daß er den Samen mit der schlecht gereinigten Saatfrucht aussäet, daß er im Herbste nicht rechtzeitig zum Pflügen des Feldes kommt und den sämmtlichen ausgefallenen Unkrautsamen wieder in die Erde gelangen läßt, um ihn gelegentlich wieder hervorzuholen. Im Sommer kann der Farmer gegen das Unkraut wenig ausrichten, denn es fehlt ihm die Zeit, und wenn er sich an nassen Tagen auch dahinter macht, die Distel in der Sommerfrucht auszustechen, so ist das eine solch' mühsame und zeitraubende Arbeit, daß sie selten zu einem nennenswerthen Ergebnisse führt, während die Seitentriebe der abgestorbenen Pflanzen vergnüglich weiter wuchern.

Die Anstrengungen, welche man gegen das Unkraut während der Wachsthumszeit des Getreides macht, nehmen sich ungefähr so aus, als wenn der Arzt ein langwieriges, tiefwurzelndes Leiden heilen soll, das man hätte durch rechtzeitige Vorsicht vermeiden können. Ebenso muß es der Farmer machen, welcher das Unkraut mit Erfolg bekämpfen will, er muß dessen Verbreitung vorbeugen. Das erfolgreichste Mittel, welches keine besonderen Kosten verursacht, um dem Unkraute die Lebensbedingungen abzuschneiden, ist eine richtige Fruchtfolge. Bei einem richtigen Hackfruchtbau werden durch das rechtzeitig ausgeführte Behacken eine Unzahl Unkrautpflänzchen zerstört und neue zum Keimen gebracht, während die spätere Beschattung des Bodens das Ersticken von Disteln und Quecken bewirkt. So zeigt denn auch Gerste oder eine andere Sommerhalmfrucht nach gut bestandenem Mais selten Unkraut, namentlich wenn dieselbe sich rasch und kräftig entwickelt, und was sie nicht thut, das besorgt der folgende Klee, Luzerne u. s. w., welche allen ausdauernden Unkräutern den Garaus machen, weil sie keinen Samen mehr tragen können und in der Bodenbeschattung ersticken.

Daß auf einen guten reinen Klee auch eine kräftige Winterfrucht folgt, ist allbekannt, und finden in dieser die Samenunkräuter wenig Gelegenheit zur Entwickelung, weil die Pflanzen der bei der Herbstsaat keimenden Unkrautsamen über Winter erfrieren und die frühzeitige Beschattung des Bodens im Frühjahr das Aufkommen der Unkräuter sehr erschwert. Anders ist es allerdings bei schwächlichen Wintersaaten und solchen, welche theilweise im Winter aufgehen, denn sie bieten dem Unkraute Raum genug, und bald sieht man Ackertrespe und andere Unkräuter, deren Samen im Boden schlummerten, üppig emporwuchern und eine wahre Brutstätte der Unkräuter ist geschaffen. Hat nun bis dahin das Unkraut nicht vermocht zur Herrschaft zu gelangen, so wird ihm eine auf die Winterfrucht folgende Brachbearbeitung zu Futtermais oder Millet vollends den Garaus machen, denn abermals werden eine Unzahl Unkrautsamen zum Keimen gebracht und zerstört, so daß die folgende Halmfrucht das Feld in einem reinen Zustande antritt. Häufig läßt man aber der oben angeführten Winterfrucht Hafer folgen und dieser ist die Klippe, an welcher die Bemühungen der Unkräutervertilgung scheitern, denn mit der Saatbearbeitung werden auch die Unkräuter hervorgerufen und diese breiten sich um so stärker aus, als die Haferpflänzchen schwächlich sind. Wird das Unkraut auch schließlich vom Hafer überwachsen, so hat es doch Zeit genug, den Boden mit Millionen Samen zu bedecken, während der Körnerertrag des Hafers ein sehr geringer ist.

Wer deshalb der Verbreitung des Unkrautes mit Erfolg vorbeugen will, der vermeide es vor Allem, eine Sommerfrucht auf die Winterfrucht folgen zu lassen, so lange seine Felder nicht unkrautfrei sind, denn er fügt sich dadurch doppelten Schaden zu. Der Hafer wird erst auf einem reinen und kräftigen Felde einen lohnenden Ertrag liefern, während andernfall der Anbau einer Pflanze, welche entweder für Heubereitung oder Gründüngung sich eignet, viel besser lohnt. Hafer wird man dagegen mit gutem Erfolge nach Klee, Kleegras u. s. w. bauen. Eine Zerstörung der keimenden Unkrautpflänzchen bei der Sommerfrucht wird auch dadurch bewirkt, wenn das vor Winter gepflügte Feld mit der Scheibenegge tüchtig durchgearbeitet wird, bevor man es ansäet. Ein solches Feld hält die Winterfeuchtigkeit besser zurück, und es kann das Keimen der Unkräuter abgewartet werden, bevor man mit der Saat beginnt. Uebrigens kann das Haferfeld bei günstiger Witterung auch noch durchgeeggt werden, wenn die Pflänzchen ungefähr handlang sind, ohne daß man denselben Schaden thut. Einen großen Vorschub für die Unterdrückung der Unkräuter leistet ein genügender Kraftzustand des Bodens, welcher eine rasche Entwickelung der Culturpflanzen ermöglicht, so daß sie die Unkrautpflanzen nicht emporkommen lassen.

Wenn wir jedes Jahr wieder die verunkrauteten Felder sehen, so denken wir wohl an den bösen Feind, der das Unkraut säet, wir denken vor Allem aber auch an den schlafenden Wächter, dem es nicht schwer fallen würde, wenn er die Augen aufthun und ein wenig nachdenken wollte, er würde dann nicht den Feind bekämpfen, nachdem er seine Macht entfaltet und wenn es zu spät ist, sondern würde ihm zuvorkommen und mit wenig Mühe großen Schaden verhüten.

„Spieße und Nägel."

Aus „Ram's Horn".

Wer viel von sich selbst redet, macht seine Zuhörer bald müde.

Wer Christi Sinn hat, der wandelt auch, wie Christus wandelte.

Abels Blut brachte Fluch auf die Erde, Christi Blut bringt lauter Segen.

Diejenigen Leute sind etwas rar, die nicht mehr reden, als sie sollten.

Der Heuchler legt seine Maske ab, wenn er glaubt, daß ihn Niemand beachtet.

Der Teufel hat wenig auszusetzen an Demjenigen, der sehr viel von sich selbst hält.

Es ist langsame Arbeit, unseren Sünden — einer nach der andern—den Abschied geben.

Die Welt ist angefüllt mit Leuten, die wohl Gutes thun wollen, aber nicht in der Eile damit sind.

Das Herz ist das größte Ding in der Welt, denn die Welt ist nicht hinreichend, um dasselbe zu füllen.

Ob wir in den Himmel kommen, wird bestimmt durch das, was wir lieben, nicht durch das, was wir wissen.

Ein rechter Jünger Jesu ist bereit, mit dem Herrn nicht nur auf den Tabor, sondern auch nach Gethsemane zu gehen.

Zeige mir einen Mann, der nichts von Leiden weiß, so zeigst du mir einen, der auch vom Herrn Jesu nur wenig weiß.

— Von allen Theilen des County Berks, Pa., treffen Berichte über die Verheerungen ein, welche das neuliche schreckliche Hagelwetter angerichtet hat. Auf vielen Bauereien liegt der Weizen zerschlagen darnieder, und ganze Felder sind zerstört worden. Das Korn ist seiner Blätter und Aehren beraubt. Tausende Kirschbäume, die einen reichen Ertrag versprachen, sind jetzt blätter- und fruchtlos. Fast sämmtliche Gartengemüse sind ruinirt. Der den Bauern durch das Unwetter erwachsene Schaden wird sich auf viele Tausende Dollars belaufen.

Preisgekrönt Auf jeder Internationalen, Industrie- oder Staats-Ausstellung, in Amerika so wohl wie in fremden Ländern, wo

St. Jakobs Oel

ausgestellt wurde, hat es jedesmal die höchsten Diplome als das beste Mittel zur Heilung von Schmerzen erhalten und zwar auf der

New Zealand Ausstellung, 1882.
Calcutta Ausstellung, 1883-84.
Cincinnati Gewerbliche Ausstellung, 1884.
California Staats-Ausstellung, 1884.
Louisville, Ky., Ausstellung, 1884.
Maryland Staats-Ausstellung, 1884.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

— Die „Rundschau" wird regelmäßig **jeden Mittwoch** in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis längstens Samstag derselben Woche nach allen Postofficen der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nichts hilft, schreibe man uns.

☞ Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order oder per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Postal Noten oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken, da auf diese Weise nicht selten Verluste vorkommen.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter ür, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

19. Juli 1893.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Die Rundschau vier Wochen umsonst.

Die Leser sind freundlichst gebeten, uns Namen und Adressen von Nachbarn und nahe und ferne wohnenden Bekannten, die nicht auf die „Rundschau" abonnirt sind, zuzusenden, damit wir ihnen das Blatt zur Probe schicken können. Wir werden an jede solche uns übermittelte Adresse das Blatt vier Wochen lang umsonst schicken.

Erkundigung — Auskunft.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir diejenigen Leser, die an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

(?) **Herm. Enns von Schönau, Rußl.**, welcher gegenwärtig in Buhler, Kansas, auf Besuch ist, bittet um die Adresse des Heinrich Thiesen, angeblich in Nebraska wohnhaft. H. T. ist ein Sohn des Predigers Jacob Thiesen, Schönau, Rußland, und seine Gattin ist eine geborne Katharina Epp.

☞ Heinrich Enns, der kürzlich von Rußland in Kansas ankam, dessen Reisebericht in No. 27 enthalten ist, der aber irrthümlicherweise von ihm mit dem Namen Julius Krüger unterzeichnet worden war, giebt hiermit seine Adresse bekannt: Heinrich Enns, Newton, Kansas.

☞ Habe soeben in der „Rundschau" von einem Julius Krüger von Neu-Schönsee gelesen, der sich nach den Geschwistern seiner Gattin, Johann Wiensen, Abraham Kornelsen und nach Tante Harbersche erkundigte. Obgleich mir von einem Schwager Krüger nichts bekannt ist, wohl aber von einem Schwager Heinrich Enns, lasse ich die gewünschten Adressen hier folgen: Abraham Kornelsen, Steinbach, Manitoba.

Johann J. Wienß,
Freeman, Hutchinson Co, Süd-Dakota.

— In Deutschland herrscht gegenwärtig eine große Futternoth, welche die Landwirthschaft ernstlich gefährdet. Eine süddeutsche Zeitung schreibt, daß ein Pfund Heu fast ebenso viel kostet als ein Pfd. Brod und daß das Vieh zu Spottpreisen an Schlächter verkauft werden muß, da es vor Hunger brüllt. Aehnliche Klagen kommen auch aus anderen Landestheilen. Aus Straßburg wird z. B. geschrieben: „Die ältesten Leute erinnern sich nicht einer Nothlage, wie sie gegenwärtig bei der Landwirthschaft eingetreten ist. Es giebt Bauersleute, die acht Stück Rindvieh besitzen und kaum im Stande sind, zwei Stück durchzubringen. Die Heuvorräthe sind äußerst gering, und wenn die Leute nicht in den nächsten Wochen mehrere Stück Vieh absetzen können, so sind die Heuvorräthe bald aufgezehrt, und es muß dann der Fall eintreten, daß sie überhaupt kein Vieh durchzubringen im Stande sind. Es sind mir Leute bekannt, die 20 bis 30 Stück Vieh besitzen und nur etwa drei Wagenladungen voll Heu eingeerntet haben, was nur für einige Wochen reichen kann. Die Vernichtung des Viehstandes muß aber den Ruin des Landmannes um so schneller nach sich ziehen, je niedriger die Preise sind, zu denen er verkaufen muß. Denn allein der Erlös aus dem Vieh konnte den Landwirth seit Jahren noch über Wasser halten und bildete für ihn die reichlichste Geldquelle. Dabei lieferte es auch größtentheils die Nahrung für die Haushaltung.

Nachbildungen der Entdeckerschiffe auf der Weltausstellung.

Es ist geschichtlich erwiesen, daß Christoph Columbus weder der eigentliche Entdecker Amerikas, noch der erste Europäer gewesen ist, der dieses Land betreten hat. Schon lange, ehe der Genuese mit der gebrechlichen „Santa Maria" den Ocean kreuzte und auf der Insel Guanahani das königlich spanische Banner aufpflanzte, hatten die norwegischen Scandinavier Grönland und die östlichen Küsten des nordamerikanischen Continents besucht. Schwerlich haben jemals verwegenere, kühnere Freibeuter die Meere durchstreift, als jene scandinavischen Wikingar oder Krieger, vor deren rauhen Tapferkeit die Franken eine solche Furcht hatten, daß sie in ihren Kirchen beteten: Befreie uns, o Herr, von der Wuth der Normannen! Von Raublust erfüllt, rafften die Seekönige ein beutelustiges Gefolge zusammen, um Reiche zu erobern. Ihre Blüthezeit war das 9. Jahrhundert. Ein Ruhm war es ihnen, „niemals unter rauchgeschwärzten Balken zu schlafen oder am häuslichen Feuer ihr Trinkhorn zu leeren." Zu ihren Raubzügen benutzten sie schnelle, nicht allzu große Fahrzeuge, „schaumhalsige Wellenrosse", die durch Ruder und Segel gelenkt wurden. Im Jahre 861 entdeckte der Wiking Naddod, als er von Norwegen nach den Faröer-Inseln segeln wollte, Island, worauf Gunnbjörn Grönland besuchte. Im Jahre 982 nahm Erik der Rothkopf Grönland in Besitz und ließ sich in Eriksfjörde nieder. Später zog von hier Leif, der Entdecker Vinlands und somit Amerikas, aus. Im Jahre 999 kam der erste christliche Missionär aus Norwegen dorthin. Bjarne Herjnefsson (986), Leif Erikson (994), Thorwald Erikson (1002), Thorstein Erikson (1004), Thorfiens (1006) — sie alle waren Vorläufer des Columbus.

Mit derselben Begeisterung, mit welcher auf der Ausstellung in Chicago vor einigen Wochen die nachgebildeten Caravellen des Columbus empfangen wurden, begrüßte man daher auch das Schiff, welches uns in die Zeit der Wikingar versetzt. Dieses Schiff hat eine interessante Geschichte. In der Nähe der Stadt Sandefjörd an der Südküste Norwegens befindet sich ein Platz, Gokstadt, und neben demselben ein Hügel, der Königshügel. Im Mai 1880 wurde in einer Tiefe von 22 Fuß eine Grabkammer in diesem Hügel entdeckt. Sodann wurde ein Wikingschiff bloßgelegt, das vorzüglich erhalten war. Man fand auch Schmucksachen, Hausgeräthe, Waffen und menschliche Knochen. Das Schiff war 76½ Fuß lang und 16½ Fuß breit, die größte Tiefe bis an die Oberkante des Kiels betrug 5 7/10 Fuß.

Dieses Schiff ist von Capitän Magnus Andersen für die Ausstellung nachgebildet worden. Es war Anderson's Bestreben, dadurch namentlich die Erinnerung an den ersten Europäer (Leif Erikson), der am Schlusse des 9. Jahrhunderts den Boden Amerikas betrat aufzufrischen. Zahlreiche Gaben vereinigten sich zu einem stattlichen Fonds, der die Kosten deckte. Der Baumeister Chr. Christensen in Framnäs übernahm die Ausführung und stellte das Schiff aus bestem Eichenholz her, im Bug geschmückt mit einem Drachenkopf, während der Schwanz im Hintersteven angebracht wurde.

Am 4. Februar 1893 stand das neue Schiff auf seiner Bettung in Framnäs fertig und glitt unter dem Hurrah von Tausenden in's Wasser. Am 30. April verließ das Schiff, von Anderson geführt, Bergen und passirte am 27. Mai New Foundland. In New York fand es einen herzlichen Empfang. Es fuhr den Hudson hinauf bis Albany, von dort durch den Erie Canal nach Buffalo und schließlich nach Milwaukee, von wo es dieser Tage auf dem Ausstellungsplatze ankam.

Der Honigthau.

Die vielfach aufgeworfene Frage nach der Ursache und Entstehung des Honigthaues, des klebrigen, zuckersüßen Ueberzuges, den man besonders im Hochsommer auf den Blättern mancher Bäume, vornehmlich der Linden und Ahorne, häufig findet, ist durch neuere Untersuchungen endgültig entschieden worden. Sorgfältige Forschungen haben zu dem Ergebniß geführt, daß der Honigthau nicht, wie man bisher annahm, eine zuckerhaltige Ausscheidung der Blätter darstellt, sondern daß er rein thierischen Ursprungs ist, daß er immer von Blattläusen abgesondert wird. Niemals stehen die glänzenden Tröpfchen auf den Blättern zu den Geweben derselben in Beziehung, sie nehmen nie an Ausdehnung zu, was bei einer Ausschwitzung durch die Blätter der Fall sein müßte, sie sind also nicht pflanzlichen Ursprungs. Bedeckte der Beobachter einige Blätter mit Papier, so wurde auch dieses nach kurzer Zeit mit Honigtröpfchen bedeckt, dabei konnte er feststellen, daß die Blattläuse, und zwar geflügelte wie ungeflügelte, die Tropfen über einen Zoll weit fortschleuderten. Wenn bisher an den Honigthau führenden Pflanzen nicht immer Blattläuse endeckt wurden, so hat das seinen Grund theils in der außerordentlich geringen Größe, theils in der vollkommenen Schutzfärbung mancher Blattlausarten, so daß die Thiere nur durch die genaueste und eingehendste Untersuchung gefunden werden können. Die außerordentliche Erzeugungskraft der Blattläuse erklärt die Thatsache, daß oft das ganze Blattwerk großer Bäume von Honigthau bedeckt ist, ja daß man zuweilen einen fortwährenden Regen von Honigthau unter einem solchen Baum wahrnehmen kann. Ein Beispiel, welches die Beobachtung ergeben hat, sei hier angeführt. Zwei Blattläuse brachten in achtundvierzig Stunden 28 Tropfen von 1 Millimeter Durchmesser hervor, vermehrten sich aber in dieser Zeit auf 16 Stück, und die sechszehn Jungen erzeugten in ausgewachsenem Zustande im Laufe eines Tages 100 Tropfen. Nehmen wir nun an, daß auf jedem Blatt nur sechszehn Blattläuse leben, so würde ein Zweig mit zwanzig Blättern im Tage 2000 Tropfen aufweisen, in einem Zeitraum von drei Minuten würden allein auf diesem kleinen Zweig vier Tropfen erzeugt werden. Da nun an heißen Sommertagen die Vermehrung der Blattläuse eine noch größere ist, so nimmt es nicht Wunder, daß oft in kurzer Zeit sämmtliche Blätter eines Baumes mit dem süßen Stoff überzogen sind und daß ein fortwährender Regen von ihnen herabrieselt. Die Honigthaubildung tritt besonders an solchen warmen Tagen, denen eine kühle Nacht vorausgegangen ist, deutlich hervor, da dann die Honigtröpfchen durch Wasseraufnahme aus dem reichlich auf die Blätter gefallenen Nachtthau größer geworden sind. Auf dem Honigthau siedeln sich häufig Pilze an, die das ganze Blatt mit einem feinen weißen Schimmer überziehen, so daß es den Anschein hat, als wäre es überzuckert worden, weshalb man dieser Erscheinung den Namen Mehlthau gegeben hat.

Vom treuen Gebrauch der Bibel.

Im Frühjahr 1781 reiste Kaiser Joseph II. unter dem Namen „Graf Falkenstein" in Böhmen umher und kam eines Nachmittags in das Städtchen Lakenstein im böhmischen Erzgebirge. Sturm und Regen ließen ihn nicht weiter; er blieb mit seinem Gefolge im Gasthofe des Städtchens über Nacht. Am Abend kamen Bauern des Orts und besprachen sich mit dem Wirth über ein Häuslein vor der Stadt, in welchem dunkle Gestalten mit Lichtern in der Hand umhergehen sollten. Man meinte, dort würden Zauberkünste getrieben, und es werde aus dem Hause noch viel Unglück über den Ort kommen. Joseph sagte: „Dahin muß ich!" Man bekreuzigte sich, segnete ihn, und so ging er hin. Seine Leute umstellten das Haus; er selbst klopfte an die Thür. Der Hauswirth Senitz trat heraus und fragte: „Wer stört einen ehrlichen Mann in so später Abendstunde?" Joseph antwortete: „Seid ihr ein ehrlicher Mann, so sollt ihr leben; seid ihr es aber nicht, so sollt ihr in dieser Nacht noch sterben!" Senitz öffnete, Joseph trat ein.

In der Stube stand ein Tisch, auf demselben lag ein großes Buch; das war die Bibel, und um den Tisch saßen zwölf Leute. Senitz mußte fortfahren in seiner Andacht, während der Kaiser auf der Ofenbank Platz nahm. Er las das Evangelium Johannis Capitel 3: „Also hat Gott die Welt geliebt" u. s. w. Joseph rannen die Thränen über die Wangen, und er rief: „In meinem Leben erfahre ich zum ersten Male, daß es noch Leute giebt, welche die Bibel lesen!" Er gebot dem Manne nach Wien zu kommen, sich im kaiserlichen Schlosse nach dem Grafen Falkenstein zu erkundigen, der werde für ihn beim Kaiser ein gutes Wort einlegen. Senitz ist mit seinem Sohne dort gewesen. Er fand in dem Grafen Falkenstein den Kaiser. Der ergriff ihn mit beiden Händen und übergab ihm dann eine Rolle, welche das Toleranzedict (Erlaß, wodurch den Protestanten die freie Ausübung ihrer Religion gewährt wurde) vom 13. October 1781 enthielt. Auch ein 500 Guldenschein war hineingelegt zum Bau eines Bethauses. Das Lakensteiner Bethaus trägt die Inschrift: „Geschenk des Kaisers." Dem treuen Gebrauch der Bibel des Senitz verdankt Oesterreich mit sein „Toleranzedict".

Feuerbestattung bei Indianern.

Die gänzliche Vernichtung der körperlichen Ueberreste eines Verstorbenen, indem man sie dem verzehrenden Elemente des Feuers überliefert, hat für das unbefangene Menschengemüth etwas Abstoßendes, Grausames, Pietätwidriges. Man wird, ganz abgesehen von religiösen Ideen, welche das Fortleben der Seele nach dem Tode an die Conservirung der Leiche knüpfen, wie bei den alten Egyptern, deshalb auch den Brauch der Feuerbestattung bei Naturvölkern verhältnißmäßig selten antreffen. Jeder solcher Fälle ist deshalb bemerkenswerth, und die Forschung nach dem eigentlichen Grunde bringt manche Bereicherung der Wissenschaft von der Volksseele, die sich in solchen Bräuchen offenbart.

Zu den Stämmen, die ihre Todten verbrennen, gehören die Mojave-Indianer, deren Sitze an den Ufern des Coloradoflusses in seinem unteren Lauf liegen. Die nächste Handelsfactorei findet sich in den „Needles" im Staate Californien, vielleicht nächst dem Death Valley der Ort der heißesten Jahrestemperatur im Gebiete der Ver. Staaten. Fort Mojave in Arizona, mitten im Stammesgebiet gelegen, ist nach den Indianern benannt. Seine Garnison ist bestimmt, etwaige aufständische Gelüste sofort im Keim zu ersticken. Die Mojaves sind sehr putzliebend und schmücken sich bei feierlichen Gelegenheiten mit bunten Vogelfedern und Schnüren farbiger Glasperlen, wobei jedoch, wie das bei allen Indianern hervortritt, der Krieger eine bedeutend größere Eitelkeit entfaltet und sich mit viel mehr glitzerndem Tand und Krimskrams behängt, als die bescheidene Squaw. Schmuck und Zierrath, sowie die grelle Bemalung des Körpers mit Ocker und Krapp müssen aber bei diesen Indianern die Kleidung ersetzen, deren sie sich bei der großen Milde und Gleichmäßigkeit des Climas fast gar nicht bedienen.

Unser Gewährsmann erzählt über eine Leichenverbrennung unter diesem Stamme, der er als Augenzeuge beiwohnte, Folgendes:

Die Verstorbene, welcher man eine feierliche Feuerbestattung zu Theil werden lassen wollte, war die Tochter eines Häuptlings und, abgesehen von ihrem hohen Range, bei allen Angehörigen des Stammes sehr beliebt gewesen. Sehr eigenthümlich ist es, daß die Mojaves kaum die Zeit abwarten können, bis der letzte Odem entflohen ist, um dann sofort zur Verbrennung der Leiche zu schreiten. In diesem Falle hatte man den Scheiterhaufen kaum 15 Minuten nach eingetretenem Tode angezündet. Gleich darauf ging mir und meinen beiden Freunden die Einladung zu, der traurigen Ceremonie beizuwohnen. Schnell machten wir uns auf den Weg, geleitet durch das weithin schallende Klagegeheul der Leidtragenden und Zuschauer.

Das Schauspiel, welches sich uns darbot, war ein wildromantisches. Den flammenden und rauchenden Scheiterhaufen umgaben in dichtem Kreise — nur auf der Seite, wo der Wind den Qualm hin trieb, war freier Raum geblieben — die festlich geschmückten Krieger und Squaws. Als Oberleiter der Feierlichkeit fungirte der Medicinmann, welcher insofern noch einen Schritt weiterging, als seine civilisirten Collegen. Nicht zufrieden damit, daß er wahrscheinlich ein gut Theil zu dem frühzeitigen Tode der Häuptlingstochter beigetragen, sorgte er auch angelegentlichst dafür, daß die letzten Spuren seiner quacksalberischen Thätigkeit gänzlich vernichtet wurden, indem er die Leiche seines Opfers den Flammen überantwortete.

Während der Dauer des Verbrennungsprocesses erscholl aus hundert rauhen Kehlen ein unbeschreibliches, ohrenzerreißendes Geheul, bald kreischend, bald grunzend; auch hier spielte der Medicinmann wieder die Hauptrolle, indem er vorsang. Dadurch erhielt das Geheule wenigstens einen gewissen tactmäßigen Rhytums.

Doch endlich war der Körper des jungen Weibes zu Asche verbrannt, und nun folgte der Leichenschmaus. Augenscheinlich wässerte den meisten Anwesenden der Mund darnach. Es war dies nämlich halbrohes Pferdefleisch, nach indianischer Manier in Erdlöchern auf glühenden Steinen und mit Blättern und Humus bedeckt zubereitet.

Allerlei.

— Im westlichen Theile von Kansas hat die Noth solche Höhe erreicht, daß Tausende ihre Wohnsitze aufgeben müssen, wenn ihnen nicht bald von irgend einer Seite Hülfe wird. Bereits haben Viele auf ihre Landansprüche verzichtet und sich nach Oklahoma gewendet. Neulich sind die Countycommissäre von Wichita, Lane, Scott, Greely und anderen Counties in Leoti zusammengetreten und haben einen Aufruf erlassen zur Abhaltung eines Conventes in einem Orte, der im Mittelpunkte der verarmten Gegend gelegen ist; der Convent soll eine Bittschrift an Gov. Lewelling richten, damit dieser sofort die Legislatur einberufe, um die nöthigen Gelder für Lebensmittel, Viehfutter und Saatweizen für die mittellosen Bewohner zu bewilligen. Wenn keine Staatshülfe gewährt wird, droht dem westlichen Theile des Staates eine vollständige Entvölkerung.

— Allgemeines Interesse erregt unter den Farmern von Kansas ein Versuch, dessen Erfolg eine förmliche Umwälzung im landwirthschaftlichen Betriebe hervorrufen würde. Geo. Landers, eine deutscher Farmer in Harper in Kansas, hat nämlich einen Dampfpflug, dessen Modell er selbst entworfen hatte, bauen lassen und stellt zur Zeit praktische Versuche damit an. Der Pflug hat sechs Scharen, je sechzehn Zoll groß, welche ausschließlich mit Dampf getrieben werden und zusammen zur gleichen Zeit einen acht Fuß breiten Streifen Land beackern. Landers beabsichtigt im kommenden Herbst 2300 Acres mit Winterweizen zu bestellen und das Land mit diesem Dampfpfluge zu beackern. Der Pflug soll Tag und Nacht betrieben und die Nachtarbeit soll durch die Anbringung eines riesigen Lichtes an der Dampfmaschine ermöglicht werden. Nur zwei Pferde sind zur Hantirung des Pfluges erforderlich und dieser soll dreißig Acres Land in einem Tage umpflügen können.

— Ueber amerikanische Heuausfuhr nach Europa schreibt der „Anz. d. W.": „Nachdem unsere Regierung durch die auswärtigen Gesandtschaften in Washington sowie durch die amerikanischen Consuln in Europa von der dort herrschenden Futternoth amtlich in Kenntniß gesetzt worden ist, wird vermuthlich auch die Ausfuhr von Heu eine ziemlich starke werden, falls unsere Farmer genug derartiges Futter entbehren können. Aus nordöstlichen Häfen sind bereits mehrere Ladungen nach Europa abgegangen, und neuerdings rüstet man sich auch in Galveston und New Orleans, um beträchtliche Mengen zu exportiren. Unter gewöhnlichen Umständen haben die Ver. Staaten keine überschüssigen Vorräthe an Heu, sondern importiren aus Canada weit mehr, als sie nach Europa auszuführen pflegen. Die sehr hohen Preise aber, welche jetzt in Europa vorherrschen, dürften die Ausfuhr bedeutender Quantitäten zur Folge haben, die, wenn nicht gerade im Auslande dringende Nachfrage vorhanden wäre, mit Nutzen zu Hause verbraucht werden würden. So viel man weiß, ist unsere neue Heuernte, die jetzt noch eingeheimst wird der Quantität wie der Qualität nach gut ausgefallen."

— Die „N. Y. World" hat durch ihre Correspondenten auf telegraphischem Wege sehr eingehende Berichte über die Ernteverhältnisse in den westlichen, nordwestlichen und Pacific-Staaten, sowie in Canada und Manitoba eingezogen. Diese Berichte decken 15 amerikanische Staaten vollständig und aus mehreren anderen bringen sie Bruchstücke, die es immerhin ermöglichen, sich einen Begriff von der Lage der dortigen Farmer zu machen. Auf Grund der ihr von nicht weniger als 700 Plätzen zugegangenen Nachrichten, gelangt die „World" zu folgenden sechs Schlüssen: 1) Die Weizenernte bleibt weit unter dem Durchschnitt. 2) Die Maisernte ist enorm und wird, wenn das Wetter günstig bleibt, die größte werden, die je zu verzeichnen war. 3) Hafer, Roggen und Gerste stehen gut und versprechen eine reiche Ernte. 4) Heu ist überall über dem Durchschnitt. 5) Die Obsternte ist im Allgemeinen schlecht und in vielen Fällen mißrathen. 6) Im Ganzen sind die Verhältnisse in den Ackerbau-Gegenden günstig, die Ernteaussichten ausgezeichnet und die Farmer hoffnungsvoll und guten Muthes. Daß der Weizen keine allzu gute Ernte ergeben würde, war nach dem strengen Winter zu erwarten. Am schlimmsten hat der Weizen in Kansas gelitten, wo er in nahezu dreißig Counties so gut wie ganz darniederliegt. Die Gesammt-Weizenernte von Kansas wird um volle 60 Procent hinter dem Durchschnitt zurückbleiben. Das bedeutet einen Verlust von vierzig Millionen Busheln allein in jenem Staate, welcher für den größten weizenbauenden Staat der Union gilt. Letztes Jahr belief sich seine Production auf mehr als 70 Millionen Bushel. In Illinois, Missouri und anderen Staaten hat der Weizen aus derselben Ursache, wenn auch nicht in demselben Maße wie in Kansas, gelitten.

— Der amerikanische Consul Bradley in Southampton äußerte sich in einem Berichte an das auswärtige Amt in Washington über den Gebrauch amerikanischer landwirthschaftlicher Geräthschaften in Großbritannien folgendermaßen: In diesem Jahre wird in Southampton eine landwirthschaftliche Ausstellung abgehalten und ich habe die Maschinenabtheilung persönlich besichtigt und mit Sachkennern auf dem Gebiete landwirthschaftlicher Geräthschaften gesprochen. Es waren dort Mähmaschinen mit selbstthätiger Bindevorrichtung aus Amerika, England und Canada zum durchschnittlichen Preise von $225 vertreten. Nach unparteiischem Zeugnisse übertrifft die amerikanische Maschine die der anderen Länder an Leichtigkeit, Einfachheit und Handlichkeit. Die Instandhaltungskosten sind verschwindend gering. Die amerikanischen Pferderechen sind geschickter und um ein Viertel billiger als die der anderen Länder; sie kosten etwa $40, während der Preis der englischen $50 bis $60 beträgt. Der amerikanische Pflug ist allen anderen überlegen, namentlich als Maschine zum Umbrechen des Landes; er ist leichter und die Schaare und Spitzen sind dauerhafter. Die englischen Fabrikanten können die Spitzen und andere Theile nicht gehörig härten und ihr Verfahren macht das Metall sehr brüchig, während das amerikanische Verfahren das Eisen zäh, dabei aber sehr hart macht; auch verleiht es den Eisentheilen die Fähigkeit zu besserer Politur. In gewissen Gegenden sind Pflüge mit hölzernen Bäumen um keinen Preis verkäuflich. Wenn unsere Fabrikanten sich zur Einführung eiserner Pflugbäume entschließen könnten, würde der Handel dadurch wesentlich erweitert werden. Das amerikanische Verfahren wird von englischen Fabrikanten vielfach nachgeahmt. Das englische Fabrikat ist sicherlich fest und stark aber oft ohne Noth; zierliche, hübsche Arbeit scheint man in England nicht zu verstehen. Was Farmerwagen anlangt, so kann ich nicht begreifen, warum den Amerikanern nicht ein hübscher Antheil an dem Handel damit zufallen sollte, wenn gewisse Besonderheiten in dem Baue beobachtet werden. Gewisse Buggy- und Wagen-Fabrikanten haben ihre Preislisten und Abbildungen ihrer Wagen eingeschickt, aber der Versuch, sie hier einzuführen, würde daran scheitern, daß sie auf schmalen Landwegen nicht auf der Stelle umgedreht werden können. Ponywagen dagegen würden ihrer Zierlichkeit wegen hier verkäuflich sein, desgleichen „Gigs" und Halb-Sulkies. Wenn amerikanische Geschäftsreisende diese landwirthschaftlichen Ausstellungen besuchten, könnten sie viele Geschäfte machen.

Staat Ohio, Stadt Toledo, }
Lucas County, S. S }

Frank J. Cheney bezeugt, daß er der ältere Partner der Firma F. J. Cheney & Co ist, welche Geschäfte in der Stadt Toledo, in obengenanntem County und Staate, thut, und daß besagte Firma die Summe von einhundert Dollars für jeden Fall von Katarrh bezahlen wird, der durch den Gebrauch von Hall's Katarrh Kur nicht geheilt werden kann.

Frank J. Cheney.

Bezeugt vor mir und unterschrieben in meiner Gegenwart am 6. September A. D. 1886. A. W. Gleason,
(Siegel) öffentlicher Notar.

Hall's Katarrh Kur wird innerlich genommen, und wirkt direct auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Laßt Euch umsonst Zeugnisse kommen. F. J. Cheney & Co., Toledo, O.

☞ Verkauft von Apothekern, 75 Cents.

Pastor König's Nerven-Stärker.

Schreckliche Krämpfe. 12

Peoria, Ill., 18. Mai 1891.

Durch Schrecken bekam unser 5jähriges Töchterchen fürchterliche Krämpfe und Schmerzen und war theilweise verwirrt. Nachdem wir Aerzte ohne Erfolg gebraucht, gaben wir ihr „Pastor König's Nerven-Stärker" und jetzt ist das Kind vollständig hergestellt und munter.

F. Felds.

Ein merkwürdiges Heilmittel.

Sartwell, Pa., 2. Nov. 1891.

Letzten April hatte mein 6jähriges Töchterchen den St. Veits-Tanz so schlimm, daß man sie füttern mußte. Wir fanden ärztliche Behandlung ohne Erfolg, dann gebrauchten wir „Pastor König's Nerven-Stärker" und schon nach den ersten paar Dosen sah man eine bemerkenswerthe Besserung und nachdem sie einundeinhalb Flaschen eingenommen hatte, war sie gänzlich hergestellt. Ich wünsche, daß Sie dieses Zeugniß veröffentlichen, damit auch Anderen durch dieses merkwürdige Heilmittel geholfen werden möge.

Fr. Maria Splain.

Frei ein werthvolles Buch für Nervenleidende und eine Probe-Flasche zugesandt. Arme erhalten auch die Medizin umsonst.

Diese Medizin wurde seit dem Jahre 1876 von dem Hochw. Pastor König in Fort Wayne, Ind., zubereitet und jetzt unter seiner Anweisung von der

KOENIG MEDICINE CO.,
238 Randolph St., CHICAGO, ILL.

Bei Apothekern zu haben für $1.00 die Flasche, 6 Flaschen für $5.00, große $1.75, 6 für $9.00.

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

kostet:	65 Cents per Gallone in Faß von	50 Gallonen
	70 " " " " "	33 "
	70 " " " " "	25 "
	75 " " " " "	20 "
	80 " " " " "	15 "
	85 " " " " "	10 "

frachtfrei und faßfrei an Bestellers Bahnstation geliefert. Bezahlung nach Empfang der Waare oder auf 30, 60 oder 90 Tage Zeit. 17,'93—16,'94

Verwendet Carbolineum, wenn euch etwas an der Erhaltung des Holzwerks an Scheunen, Ställen, Gräneries, Zäunen, Dächern 2c. gelegen ist

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Alle Kranke,

besonders Schwindsüchtige, Brust- und Lungenleidende, Patienten mit Nervenleiden oder Mutterleiden, Magen- und Leberleidende 2c., überhaupt in allen Krankheitsfällen, akuten und chronischen jeder Art, sollte man sich der

echten elektro-homöopathischen Mittel

bedienen; dieselben bringen am sichersten Linderung und Heilung.

Die außerordentlich günstigen Erfolge mit diesen Mitteln beweisen die Möglichkeit gründlicher Heilungen auch in den allerschwierigsten Fällen und sollte Niemand verfehlen, seine Freunde und Angehörigen darauf aufmerksam zu machen. Alle weitere Auskunft wird gerne gegeben. Catalog wird auf Verlangen zugesandt. Man wende sich brieflich oder persönlich vertrauensvoll an **Dr. Karl Puscheck, 330 La Salle Ave., Chicago.**

17'93—16'94

$1. Jeder Abonnent erhält diese Uhr und Kette als Prämie.

Wir haben mit einer großen Firma einen neuen Contrakt gemacht, und unsere Vereinbarung mit den Fabrikanten ist, daß wir diese Uhren unter unsere Abonnenten zu einem Dollar das Stück vertheilen. Die Fabrik will damit Agenten für ihre Uhren gewinnen und wir wollen zugleich unsere Zeitschrift in viele neue Familien einführen. Die Uhr ist eine amerikanische Lever-Uhr, wird ohne Schlüssel aufgezogen und gerichtet, und geht 26 bis 36 Stunden mit einmaligem Aufziehen. Jede Uhr wird vor dem Verlassen geprüft und sie verliert keine Minute in 30 Tagen. Es ist eine amerikanische Uhr in staubsicherem Gehäuse und ist ein dauerhafter und äußerst genauer Zeitmesser. Jeder neue Abonnent erhält dieselbe für nur einen Dollar portofrei, ohne jegliche Nachzahlung.

„Daheim" ist das einzige, deutsche, illustrirte Unterhaltungsblatt, welches in allen Staaten dieses Landes verbreitet ist, und enthält spannende und unterhaltende Geschichten, Humor, Haus, und Landwirthschaft, Briefkasten, Preisaufgabe u. s. w., und kostet nur $1 per Jahr.

Alles wird prompt ausgeführt. Am selben Tage, wo wir Ihren Brief erhalten, wird Ihr Name in unsere Abonnentenliste eingetragen und Ihnen die laufende Nummer von „Daheim" zugeschickt. Mit derselben Post senden wir eine dieser Uhren mit goldplattirter Kette als Prämie, portofrei. Natürlich erwarten wir bestimmt, daß Sie Alles Ihren Nachbarn und Bekannten zeigen und denselben genau erklären, wie Sie es erhalten haben.

Bestelle sofort und adressire: „Daheim", No. 35 Frankfort Str., New York.

24—48'93

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 11. Juli. Schlimme Ueberschwemmungen haben sich in den Bezirken Kufstein und Zillerthal zugetragen, und man befürchtet, daß der angerichtete Schaden groß sein wird. Das blühende Dorf Brixlegg an der Mündung des Alpbach in den Inn ist zum Theil von den Fluthen zerstört worden. Zehn Dorfbewohner sind ertrunken, und eine Anzahl wird vermißt.

Wien, 15. Juli. Gewaltige englische und französische Ankäufe von Futterstoffen in Oesterreich und Ungarn haben die kürzliche Entscheidung der Regierung beschleunigt, wodurch die Ausfuhr von Heu, Stroh und sonstigen Viehfutters verboten wird. In Böhmen und den österreichischen Alpengebieten herrscht bereits entschiedener Futtermangel. In Ungarn lassen die Ernten nichts zu wünschen übrig. Oesterreich macht den Vorschlag, Vieh aus den Hungerdistricten in Ungarn überwintern zu lassen, wofür die ungarischen Landwirthe als Entschädigung einen Theil des von ihnen durchgefütterten Viehs erhalten sollen. Die Eisenbahnen werden zu diesem Zwecke ihre Preise für die Beförderung von Vieh entsprechend ermäßigen.

Buda Pest, 12. Juli. Die jetzt in Ungarn herrschende Cholera wird für die asiatische erklärt. Sofort ergriffene Maßregeln haben die Ausbreitung der Krankheit verhindert. Im Durchschnitt kommen täglich zwei Fälle vor.

Frankreich. — Paris, 12 Juli. In den letzten 24 Stunden sind in Toulon fünf neue Cholerafälle und vier Todesfälle angemeldet worden.

Rußland. — St. Petersburg, 9 Juli. Die neuesten, vom landwirthschaftlichen Ministerium zusammengestellten Ernteberichte deuten darauf hin, daß sich die Aussichten von Winter- und Sommerweizen seit Anfangs Juni bedeutend gebessert haben.

Odessa, 10. Juli. Die Cholera ist auf's Neue in der Provinz Cherson ausgebrochen und breitet sich in den Dörfern am Dnjeper und Dnjester aus. Die Behörden hoffen durch die strengsten Maßregeln die Seuche von hier fern zu halten.

St. Petersburg, 11. Juli. Es wird gemeldet, daß die Herabsetzung der Zölle auf Gegenstände, die aus den Ver. Staaten, Frankreich und den anderen europäischen Ländern mit Ausschluß von Oesterreich-Ungarn eingeführt werden, morgen in Kraft treten wird.

St. Petersburg, 12. Juli. Der letzte wöchentliche Choleraberich enthält folgende Zahlen: Podolien — 310 neue Fälle, 100 Todesfälle; Bessarabien — 35 neue Fälle, 15 Todesfälle; Orel — 32 neue Fälle, 12 Todesfälle; Cherson — 18 neue Fälle, 9 Todesfälle; Tula — 8 neue Fälle, 3 Todesfälle.

Petersburg, 16. Juli. Die Juden von Yalta in der Krim weigerten sich kürzlich, dem Befehle zu gehorchen, sich in ihren Ghetto zurückzuziehen. Mehrere Tage lang stichelte die Geistlichkeit die Bevölkerung auf, die Juden zu vertreiben. Letzte Woche erschien plötzlich ein judenfeindlicher Volkshaufe in den Straßen des Ghetto, brach in die Häuser der Juden ein und versuchte die Letzteren aus der Stadt zu treiben. Als die Juden sich zur Wehr setzten, wurden mehrere Dutzend derselben in die Straßen geschleift und mißhandelt. Mehrere blieben todt auf dem Platze. Die den Juden gehörigen Häuser wurden geplündert und zerstört. Truppen wurden nach der Stadt geschickt, um die Ordnung wieder herzustellen. Von den Angreifern wurde keiner getödtet, nur wenige erlitten leichte Verletzungen.

Deutschland. — Berlin, 15. Juli. Die Militärvorlage wurde heute Nachmittag vom Reichstage mit einer Mehrheit von 16 Stimmen angenommen. Es stimmten 201 für die Vorlage und 185 dagegen. Nachdem die Vorlage angenommen worden war, wurde der Reichstag für geschlossen erklärt. — Die Hamburg-Amerikanische Dampfschifffahrtsgesellschaft hat ihre sämmtlichen Agenturen in den Städten, Flecken und Dörfern längs der russisch-deutschen Grenze geschlossen, um den deutschen Beamten bei der Ausschließung russischer und polnischer Auswanderer behülflich zu sein.

Inland.

Cando, N. D., 10. Juli. Bamberger, der Mörder der Familie Kreider, wurde heute gelyncht. Er wurde in Deloraine, Man., nur einige Meilen von der Grenze entfernt, eingefangen und war damit einverstanden, den Sheriff McCune von Ramsey County ohne Auslieferungspapiere zu begleiten. Der Sheriff kam mit seinem Gefangenen heute früh um 4 Uhr hier an. Ein Haufe Leute hatten ihn schon erwartet und machten kurzen Proceß.

Pomeroy, Iowa, 10. Juli. Die Verwundeten befinden sich alle den Umständen nach recht wohl. Die Nächte sind schön kühl, und dies ist für die Leidenden geradezu lebenerhaltend. Nach Schätzung der Aerzte werden jetzt noch ungefähr zehn Personen sterben, wenn aber die Nächte so kühl bleiben, so mag davon noch gut die Hälfte gerettet werden. Die Arbeiten des Aufräumens gehen gut voran. Eine Masse Menschen strömt immer noch aus bloßer Neugierde herbei, aber die Verwundeten sowohl wie der betroffene District sind wohl bewacht und beschützt. Im Ganzen sind bis jetzt sechsundzwanzigtausend Dollars Hülfsgelder eingegangen, aber es wird mehr gebraucht.

Minneapolis, Minn., 21. Juli. Das benachbarte Stillwater wurde heute Nachmittag 10 Minuten nach drei Uhr von einem verheerenden Wirbelsturm heimgesucht, wodurch der Bauholzschuppen der Atwood-Mühle weggerissen wurde. Bis jetzt sind zwei Leichen von Männern, welche bei dem Sturm umkamen, aufgefunden worden. Die Unglücklichen waren wahrscheinlich von den umherfliegenden Balken getroffen worden. Bis jetzt läßt sich der angerichtete Schaden noch nicht angeben. Mehrere Personen sind verletzt worden und einige werden vermißt.

Bangor, Me., 13. Juli. Von Grand Falls, Me., wird ein Regen von Kröten in der Größe eines halben Zolles berichtet, so daß die Wege mit den Thieren geradezu bedeckt waren. Die Sache erklärt sich dadurch, daß vor einigen Tagen eine Wasserhose in der Umgegend stattfand, welche die Thiere wahrscheinlich aus dem Flusse aufgehoben und fortgeführt hat.

Ocala, Fla., 12. Juli. Ein Neger, Namens Robert Larkin, wurde heute kurz nach Mittag von den Bürgern von Citria und Umgegend, wegen der Vergewaltigung eines jungen Mädchens am letzten Montag Mittag, gelyncht. Sie war auf dem Rückwege vom Postamte nach ihrer Wohnung in der Nähe von Citria, als Larkin plötzlich aus einem Dickicht zur Seite des Weges hervorsprang, ihr Pferd beim Zaume hielt und sie von ihrem Sitze im Buggy herabzog. Mit gespanntem Revolver zwang er sie in das dichte Gehölz und vollzog dort die schändliche Gewaltthat. Vier verschiedene Neger sind seither von den Verfolgern gefänglich eingezogen worden, aber keiner derselben konnte als der Thäter identificirt werden. Heute wurde Larkin eingefangen und dem Mädchen vorgeführt, die ihn sofort als ihren Angreifer feststellte. Seine Gesichtszüge, Kleidung und allgemeines Aussehen hatte schon mit der von ihr vorher gegebenen Beschreibung übereingestimmt, so daß kein Zweifel sein konnte. Larkin wurde sofort an einem Baum dicht bei dem Städtchen aufgeknüpft und sein Körper mit Kugeln durchlöchert. Derjenige, der dem Scheusal den Strick um den Hals legte, als er aufgezogen wurde, war gleichfalls ein Neger. Der Strick riß zuerst und derselbe Neger besorgte die Arbeit zum zweiten Male und diesmal erfolgreich. Larkin hatte sich seit ein oder zwei Jahren vieler kleiner Diebereien und anderer Verbrechen schuldig gemacht, und war häufig unter dem Namen White in dem Gefängniß von Ocala eingesperrt gewesen. Das Lynchverfahren wird allgemein, von der weißen sowohl wie von der schwarzen Bevölkerung gutgeheißen.

Washington, Pa., 13. Juli. William Cox, 12 Jahre alt, dessen Schwester Matilda, 14 Jahre alt, und Georgia Ward, 12 Jahre alt, fanden an der Seite eines Feldweges unter einem Baume zwei Flaschen, ein halbes Quart und ein Quart enthaltend. Sie machten sich das Vergnügen, Steine nach denselben zu werfen und als einer derselben die Flasche traf erfolgte eine Explosion, welche Häuser auf eine Meile Entfernung beben machte. Ein großes Loch war in den Boden geschlagen worden, Bäume entwurzelt, Zäune niedergelegt und die Kinder eine ganze Strecke weit fortgeschleudert. Die Flaschen hatten Nitro Glycerin enthalten. William Cox wurde tödtlich verwundet und auch die Mädchen lebensgefährlich verletzt, so daß sie in bedenklichem Zustande darniederliegen.

Der Owen Elektrische Gürtel ist das billigste und zuverlässigste Heilmittel. — Oeffentliche Anerkennung der Verdienste desselben.

Office von Morris & Goldschmidt, No. 735—737 und 739 S. Halsted St. (Halsted St. Kleider Magazin.)

Dr. A. Owen. Chicago, Ill., 10. März 1893.

Geehrter Herr.—Es ist erfreulich, in diesem Zeitalter des Scheines und Betruges einen Artikel von wirklichem Verdienst und Wert empfehlen zu können.—Wie unzweifelhaft viele Andere, sah ich viele Male Ihre Annonce, bevor ich in Ihrer Office vorsprach, um einen Ihrer **Elektrischen Gürtel** zu kaufen. Ich würde Zeit und Geld gespart haben, hätte ich dasselbe eher gethan. Sobald ich Ihre Vorrichtung sah und mir erklärt wurde, wie ein wirklicher elektrischer Strom hervorgebracht werde, wußte ich, daß der **Gürtel** gerade das war, was ich nötig hatte. Ich kaufte einen Ihrer No. 4 **Gürtel** zu $20.00; der gute Erfolg beim Tragen Ihres mit Recht berühmten **Gürtels** war bald warzunehmen. Meine Erwartungen waren übertroffen. Heute ist meine Gesundheit besser, als sie seit 16 Jahren war; ich hatte an Rheumatismus seit Jahren zu leiden, und nun bin ich vollständig geheilt. Ich habe vielen meiner Freunde geraten, Ihren **Elektrischen Gürtel** anzuwenden, und alle sind zufrieden damit.

Ich bin ein Deutscher und auf der Westseite gut bekannt. Irgend Jemand, der an diesem Zeugnis (welches ich freiwillig gebe) zweifelt, kann bei mir vorsprechen oder an mich schreiben, ich werde es bestätigen.

Dr. Owen, ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die Befreiung von meinen Schmerzen, welche Ihre Erfindung mir gebracht hat.

Vor dem Gebrauch **Ihres Gürtels** hatte ich einige Hundert Dollars für Medizin und Doctor-Rechnungen ausbezahlt; **Ihr Gürtel** ist in jeder Hinsicht das billigste und zuverlässigste Heilmittel, das ich jemals gefunden.

Ich wünsche jedem Leidenden zu raten, Sie zu besuchen und nach Ihrem Rat zu handeln. Sie sind vollauf zu dem Erfolg und dem Ruhm, dessen Sie sich erfreuen, berechtigt.

Ich verbleibe Der Ihrige J. J. Hoffmann,
Mit Morris & Goldschmidt, 735—739 S. Halsted St., Privat-Wohnung 3135 Union Ave.

Personen, welche Erkundigungen bei den Ausstellern von Zeugnissen einzuziehen wünschen, wollen ihrem Schreiben ein selbst-adressirtes, frankirtes Couvert beifügen, um einer Antwort sicher zu sein.

Unser großer illustrirter Katalog

[TRADE MARK.]
DR. A. OWEN.

enthält beschworene Zeugnisse und Bilder von Leuten, welche kurirt worden sind, sowie eine Liste von Krankheiten, für welche diese Gürtel besonders empfohlen werden, und andere wertvolle Auskunft für Jedermann. Dieser Katalog ist in der deutschen und englischen Sprache gedruckt und wird für 6 Cts. Briefmarken an irgend eine Adresse versandt; frei in unserer Office.

Eine Photographie der vier Generationen der deutschen Kaiserfamilie wird frei versandt mit jedem Deutschen Katalog.

Wir haben einen deutschen Correspondenten in der Haupt-Office zu Chicago, Ill.

DIE OWEN ELECTRIC BELT & APPLIANCE CO.,

Haupt-Office und einzige Fabrik:

THE OWEN ELECTRIC BELT BUILDING,

201 bis 211 State St., Ecke Adams, Chicago, Ill.

Das größte elektrische Gürtel-Etablissement der Welt.

(120-G)13 Erwähnt diese Zeitung, wenn Ihr an uns schreibt.

Eine aufrichtige Appellation.

Da so viele anzeigende Firmen sich an das Publikum wenden, so hat Dr. Schoop in Racine, Wis., sich entschlossen, an irgend eine Adresse Proben seiner Arznei nebst Krankenbuch frei zu versenden, um deren wirklichen Werth zu beweisen. Dies giebt dem Publikum Gelegenheit, dieselben zu probiren und sich über seine neue Entdeckung zu informiren, bezüglich der Ursache von chronischen Krankheiten und Aufklärung zu erhalten über die Methode zur Heilung von Magen-, Leber- und Nierenkrankheiten durch die Behandlung mit seinen wiederherstellenden Arzneien, die direct auf die Nerven einwirken, welche diese Organe kontrolliren. Agenten gegen Salair und Commission verlangt. (2)

Neue Harfen-Zither.

Dies ist ein Instrument mit 15 Saiten. Es hat die Form der modernen Harfe, ist fein polirt, mit ebenholzfarbigen Enden versehen und sieht reizend aus. Mit jedem Instrument geht eine Unterweisung über das Spielen, eine Sammlung der bekanntesten und lieblichsten Melodien und ein Stimmschlüssel. Es ist ganz aus Hartholz hergestellt und elegant ausgestattet; die Schrauben und Gewinde sind von Metall und die Endpfosten eben. Gibt bei richtiger Stimmung einen außerordentlich hübschen Klang und Jeder, der musikalisches Gehör hat, kann es spielen. Musikvorlagen geben mit. Ein äußerst hübsches und billiges Instrument. Preis $1.00 das Stück gegen Postzahlung; $6.00 das Dutzend durch Expreß. Mit jeder Bestellung senden wir einen 32 Seiten enthaltenden illustrirten Catalog frei; oder Catalog allein für 2 Cts. Postmarke.

Ladies' Art Co., Box 1007, St. Louis, Mo.

Frei, Dr. Schoop's wiederherstellende Nervenpillen.

Um die wunderbare Heilkraft, welche diese Pillen auf nervöse Leiden, sowie auf die Verdauung haben, zu beweisen, versendet Proben an Jedermann. Dr. Schoop, Racine, Wis. Agenten gegen Salair und Commission verlangt. (4

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige) .... .40.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's Vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Dasselbe ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis per Stück 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß. Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Die Melodien der Frohen Botschaft von E. Gebhardt.

Mit Noten, gebunden 50c
Mit Ziffern, " 75c
Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch. 15c
Per Dutzend..$1.50
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Handbüchlein.

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post 1.50
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend. Einzelne Nummern kosten per Jahr 25 Cents; fünf Nummern an eine Adresse $1.00. Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cts. per Jahr, oder 5 Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Das Friedensreich Christi
— oder —
Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes.
Von Peter Janz Twisk.

Ein Heft von 32 Octav-Seiten, in welchem der wahre Sinn des Evangeliums betreffs der vielen verschiedenen Ansichten über das „Tausendjährige Reich" gründlich an den Tag gelegt ist. Ein Jeder der über diesen Gegenstand sich Klarheit zu verschaffen wünscht, sollte dieses Büchlein lesen und erfahren was die Mennoniten der früheren Zeit geglaubt und behauptet haben.
Preis portofrei............ 5 Cts.
Per Dutzend............ 50 Cts.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Passage-Scheine von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Marktbericht.

14. Juli 1893.

Chicago, Ill.

Sommerweizen, No. 2	65½—65⅝
Winterweizen	57 — 66
Mais	37½—40½
Hafer, No. 2	28⅞
Roggen, No. 2	51
Gerste	32 —35

Viehmarkt.

Stiere	$3.25—5.40
Kühe, Bullen 2c.	1.00—3.25
Schweine	5.85—6.30
Schafe	3.80—4 25
Lämmer	3.00—5 75

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	62⅝
Gerste, No. 2	55

Viehmarkt.

Stiere	$ 3.25— 4.75
Kälber	3.50— 5.00
Bullen	1.75— 2.75
Milchkühe	18.00—28.00
Kühe	1.25— 2.75
Schweine	5.80— 6.00
Schafe	2 50— 3.75
Lämmer	4.00— 5.50

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	60
No. 2, nördl.	57⅞
No. 1, hart	62

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	61½
Mais, No. 2	37⅝
Hafer, No. 2	27½
Roggen, No. 2	43

Viehmarkt.

Stiere	2.50—5.20
Schweine	5.40—6.10
Schafe	3.60—4.60

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	54½—56
No. 2, roth	57
Mais, No. 2	33
Hafer, No. 2	29 —29½

Viehmarkt.

Stiere	$2.30—5.35
Kühe	1.25—3.75
Schweine	5.65—6 22
Schafe	4.00—5.00

Omaha, Neb.
Viehmarkt.

Stiere	$3.00—5.00
Kühe	1.25—3.50
Schweine	5.80—5.95
Schafe	3.00—4.50
Lämmer	4.00—5.50

Etablirt 1878.
Kauft nur von alten bekannten Häusern.

Deutscher hellrother Incarnat-Klee per Buschel $8.00. Kann bereits im ersten Jahre geschnitten werden.
Probsteier Hafer 80—130 Buschel per Acre
25,000 Buschel bester Saat-Kartoffeln.
50,000 Rosen-, Buxbaum-, Nuß- und Hecken-Sträucher. Gemüse-Samen, Wald- und Blumen-Sämereien, Brutmaschinen 2c.
48-49'93 **W. WERNICH,**
605 Grand Ave., Milwaukee, Wis.
Großhändler in Sämereien. Besitzer der Zeitung „Der Landwirth." Farm: Silver Spring.

Die Exanthematische Heilmethode.
(Auch Baunscheidtismus genannt.)
Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt.

☞ Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.
Office, 391 Superior Str., Ecke Bond.
Wohnung, 948 Prospect Str.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52'93

Fahrkarten nach allen Plätzen von und nach Europa

zu den **niedrigsten Preisen.**

Wer Freunde von der alten Heimath kommen lassen will, der wende sich brieflich oder persönlich an mich; man wird dadurch Geld sparen. Alles wird pünktlich und ehrlich besorgt. **Geldsendungen** nach allen Plätzen Europas zum jeweiligen Tagescourse vermittelt. Bin zu jeder Auskunft bereit. Ich wohne 4 Meilen nördlich von Moundridge.

11'93—10'94 **PETER A. UNRUH,**
Box 122. MOUNDRIDGE, KANS.

!!! Bücher !!!

Bibeln, Testamente, Biblische Geschichten Choralbücher (einstimmige), A-B-C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher u. Kalender sind zu haben bei **JOHANN B. VOTH, Henderson, York Co., Neb**

Rand, McNally & Co's Neuer Familien-Atlas der Welt.

Dieser Atlas enthält 322 Seiten, darunter 167 Seiten mit Karten, deren 68 Doppelseiten sind; 164 Seiten von Tabellen, geschichtlichen Artikeln, Beschreibungen, statistische Tabellen, Bilder und Illustrationen 2c., mit einem Ortsverzeichnisse alphabetischer Ordnung der Staaten.

Unentbehrlich für Schulen und Lehrer.

Der einzige Atlas, der jemals in deutscher Sprache in Amerika herausgegeben wurde.

Volkszählung vom Jahre 1890

Karten.

Karten der Welt mit den verschiedenen Erdtheilen; Karten der Kaiser- und Königreiche, Republiken 2c.; Karten von Amerika mit allen Städten, Dörfern, Ortschaften, Postämtern, Stationen, Flüssen, Bächen, Gebirgen, Bergen, Inseln, Eisenbahnen und Canälen; die Karten sind 14½x23 Zoll, so groß wie der Atlas ist.

Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung.

Skizzen und Bilder derselben, sowie sämmtlicher Präsidenten der Union

☞ **Geschichte der Staaten der Union** ☜

Tabellen.

a) Die höchsten Gebäude der Welt. b) Die Flaggen sämmtlicher Völker der Erde. — Die verschiedenen Glaubensbekenntnisse, Bevölkerung im Verhältniß zum Flächeninhalt, Bevölkerung der Ver. Staaten der letzten hundert Jahre, Indianer 2c. 2c.

Ortsverzeichniß nach dem Census von 1890.

462 Spalten, wovon sechs eine Seite einnehmen und über 80,000 Zeilen mit der Angabe von Staaten, Städten und Dörfern, Postämtern 2c. Kein anderer Atlas ist so ausführlich und genau und so vielfach ausgeführt. Man sieht sofort durch angegebene Zeichen, ob der Ort County-Sitz, Postamt, Eisenbahn- oder eine andere Station ist.

Ein Hausschatz für die Familie.

Dieses lehrreiche und unterhaltende Buch sollte in keinem Hause fehlen; wenn der Zeitungsleser diesen oder jenen Ort wissen will braucht er bloß im Atlas nachzuschlagen. Besonders eignet es sich als Geschenk für lernbegierige Kinder; überhaupt ist dies Buch ein wahrer Hausschatz.

In bestem Leinwandband mit Golddruck $3 75

☞ Zu beziehen von der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Förderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Classen strebend, in deutscher und englischer Sprache, kostet das Jahr bei Vorausbezahlung
Ein Blatt, englisch oder deutsch. $1.00
Deutsche und englische Ausgabe zusammen.. 1.50
Die Besteller beliebe ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.
Probenummern werden unentgeltlich zugesandt.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der Vermittler.

Fünfzeilige Anzeigen an dieser Stelle kosten bei einmaliger Einschaltung 30 Cents. Für jede Zeile über fünf sind 5 Cents extra zu entrichten.

Bei öfterer Einschaltung stellen sich die Preise für eine fünfzeilige Anzeige wie folgt:

Für 2 Wochen	.55	und 5 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
" 4 "	$1.00	
" 8 "	1.75	
" 12 "	2.25	
" ein halbes Jahr	$3.25	und 3 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
" " ganzes "	4.50	

☞ Durchschnittlich bilden sechs Wörter eine Zeile. Die Anzeigen müssen vorausbezahlt werden. Für Beträge unter $1.00 nehmen wir auch Postmarken an.

Adresse: Rundschau, Elkhart, Ind.

Verlangt daß Jeder, der eine Farm, ein Pferd, eine Kuh oder irgend sonst etwas zu verkaufen, zu kaufen oder zu vertauschen wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

Verlangt daß jeder Geschäftsmann, der die Aufmerksamkeit der Rundschauleser auf seine Waaren zu lenken wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

Quiring & Andres,
Newton, Kansas,

Händler in Eisenwaaren, Oefen, Farmwägen, Buggies, John Deere-Pflügen, Cultivators und anderen erste Classe-Farmmaschinerien, Buckeye Bindern; auch echtem Buckeye Binder-Garn oder Twine und Mähmaschinen, „Hodge Headers," Advance-Dreschmaschinen 2c., laden hiermit freundlichst zur Kundschaft ein.—**Farmerfreunde kommt herein und besehet unser Lager.** — „Für Baar wird ein angemessener Rabatt gegeben.

Auch machen wir **Geldanleihen auf Farmen** zu den **niedrigsten** Zinsen.— Keine zweite Mortgage für Commission. — Wir verkaufen **Dampfer-Billete** nach und von Europa auf den besten Schiffslinien. Bitten um schriftliche oder mündliche Anfragen. — Wer mit uns Geschäfte macht wird Geld sparen. 5 30'96

Quiring & Andres.

C. F. Claassen,
Deutsches
Land- Leih- und Versicherungs-Geschäft.

Farm-Anleihen zu den niedrigsten Zinsen eine Specialität.

Versichert gegen Feuer und Sturm in den besten Gesellschaften zu den niedrigsten Raten. Verkauft Ocean-Billete für den Norddeutschen Lloyd und schickt Gelder nach allen Plätzen Europas. 22'93—21'94

Office unter der ersten National-Bank. Newton, Kansas.

Die heilige Schrift

alten und neuen Testaments sammt den apokryphischen Büchern; Luther's Uebersetzung; 16. Auflage, herausgegeben von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle; großer, sehr deutlicher Druck, ohne Bilder, 9½x11 Zoll, 2¼ Zoll dick. Marmorschnitt, Golddruck auf Deckel und Rücken. Futteral. Preis $5.00 portofrei.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments,
durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.
40 Cents portofrei.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

THE NORTH-WESTERN LINE
C. & N. W. RY

mit ihren Tausenden von Meilen von auf's Beste ausgestatteten Geleisen berührt die bedeutendsten Punkte in Illinois, Iowa, Wisconsin, Nord-Michigan, Minnesota, Nord- und Süd-Dakota, Nebraska und Wyoming.

Solide Vestibule-Züge

Zwischen Chicago & St. Paul, Minneapolis, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Lehnstuhl-Waggons frei

Zwischen Chicago, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Schlaf-Waggons

Zwischen Chicago und San Francisco, ohne Umsteigen.

Ausgezeichnete Speisewaggons

Wegen Fahrkarten, Fahrplänen und um nähere Auskunft wende man sich an die Agenten oder schreibe an den Gen'l Passenger Agent C. & N. W. Ry., Chicago, Ill.

W. H. NEWMAN, J. M. WHITMAN, W. A. THRALL,
3d Vice-Pres. Gen'l Manager. Gen'l Pass. Ag't.
37'91—?

IA MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der

Großen Rock Island Route
(C., R. I. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen Chicago und Colorado Springs, Denver und Pueblo. Aehnlicher prachtvoller Vestibul-Zug-Dienst (täglich) zwischen Chicago und Council Bluffs (Omaha) und zwischen Chicago und Kansas City. Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze frei) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „Weizen- und Meierei-Gürtel" des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, E. H. Smith,
Gen.-Geschäftsführer, Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Ill.

26,'93—